

Nr.1104

Meuterei im All

von H. G. Ewers

Das Jahr 426 NGZ, der Neuen Galaktischen Zeitrechnung also, die im Jahr 3588 n. Chr. begann, scheint sich zu einem schicksalhaften Jahr für die Menschheit und die übrigen sternfahrenden Völker der Galaxis entwickeln zu wollen. Die Kosmische Hanse - sie wurde von Perry Rhodan als interstellare Handelsmacht mit völkerverbindenden Aufgaben und als Verteidigungsinstrument gegen die destruktiven Machenschaften der Superintelligenz Seth-Apophis gegründet - hat euch die Porleyter-Krise, die schwerste Prüfung in ihrer 426jährigen Existenz, überstanden.

Doch die nächste Bedrohung folgt auf dem Fuß. Schauplatz ist der Frostrubin. Ein Heerwurm von Raumschiffen erscheint in dieser Gegend des Kosmos, die Perry Rhodan auch mit der Galaktischen Flotte anfliegt, weil er verhindern will, dass Seth-Apophis die Verankerung des Frostrubins löst. Der Heerwurm aus Millionen und aber Millionen von Raumschiffen ist die Endlose Armada, deren Führung ebenfalls Pläne mit dem Frostrubin verfolgt und auf Fremde grundsätzlich feindselig reagiert.

In dieser angespannten Situation gibt es eine überraschende Entwicklung in Perry Rhodans Galaktischer Flotte - die MEUTEREI IM ALL...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terraner verliert 100000 Mann.

Erle Weidenburn - Ein blinder Passagier, der für eine Meuterei sorgt.

Taurec - Ein Beauftragter der Kosmokraten.

Oliver Javier - Ein kleiner Junge auf Abwegen.

Jercygehl An - Kommandant der Armadaeinheit 176.

Brodr - Schlachtenführer der Cruuns.

1. Labyrinth

Er hatte vergessen, wer er war und er wusste nicht, wo er war. Aber er wusste, dass er war, denn wie hätte er sonst den Ruf empfangen können! Den Ruf, der sein ganzes Sein mit forderndem Pochen erfüllte, der ihm befahl, endlich den entscheidenden Schritt zu tun. Der Ruf wurde schwächer. Sein rhythmisches Pochen entfernte sich von ihm. Er lauschte ihm nach, enttäuscht und voller Sehnsucht - doch plötzlich wusste er, wonach er sich sehnte. Nach STAC... ! Aber kaum war dieser Gedanke aufgeblitzt, als er auch schon wieder erlosch und tröstende Dunkelheit sich über ihn senkte...

"Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis", sagte Gucky gedankenverloren. Er befand sich gemeinsam mit Perry Rhodan, Jen Salik, Roi Danton und Ras Tschubai in einem Auswertungsraum der BASIS. Hier sollten mit Hilfe der Hamiller-Tube die Daten ausgewertet werden, die sowohl der Mausbiber und Tschubai als auch Clifton Callamon von ihren Sondierungseinsätzen in Randbereichen der Endlosen Armada mitgebracht hatten. "Von wem ist das?" erkundigte sich Jen interessiert. Gucky antwortete nicht darauf. Er hielt den Kopf in der üblichen Lauschhaltung eines Telepathen.

"Wir waren uns gerade darüber einig geworden, dass das Vorgeben der Endlosen Annada beweist, dass man dort den Frostrubin entdeckt hat und dass er identisch mit dem Objekt TRIICLE-9 ist, hinter dem die Armadisten seit so langer Zeit her waren", sagte Perry leicht verärgert. "Ich wüsste nicht, was uns in diesem Zusammenhang philosophische Gedanken..." "Es hat mit diesem Weidenburn zu tun", unterbrach ihn der Ilt nachdenklich. "Wenn ich seine Gedanken nur in den Griff bekäme! Es ist; als wären sie in einer Art Ringschaltung eingesperrt, aus der nur besonders stark emotionsgeladene Partikel hinausfinden." Rhodans Ärger verflog; sein Interesse war erwacht. "Von wem sprichst du, Gucky?" fragte er. "Er muss der blinde Passagier sein, / der dem Gerücht nach von Weidenburn-Anhängern an Bord geschmuggelt wurde", sagte der Ilt, noch immer halb geistesabwesend.

"Fellmer und du haben die BASIS stundenlang nach ihm durchsucht und keine Spur von ihm gefunden, Gucky", sagte Ras.

Der Ilt blickte ihn an. "Was?" Ras seufzte. "Du hast jemanden belauscht und meinstest, es müsste der blinde Passagier sein. Aber wenn er an Bord wäre, müssten Fellmer und du schon damals seine

Gedanken aufgefangen haben." Gucky schüttelte den Kopf. "Das eine schließt das andere nicht aus, wenn besondere Umstände vorliegen, Ras. Ich bin auch nicht sicher, ob ich Gedankenfetzen des blinden Passagiers aufgefangen habe. Ich vermute das nur, weil sie so seltsam waren. Jetzt kommt nichts mehr an." Er zuckte zusammen. "Nein!"

Im nächsten Augenblick entmaterialisierte er. Perry handelte blitzschnell. Er aktivierte seinen Armband-Telekom und rief nach Lloyd. Der Telepath meldete sich Sekunden später aus der Hauptzentrale der BASIS. "Bitte, stelle fest, wohin Gucky eben teleportiert ist!" sagte Perry. "Ich schicke Ras zu dir. Folgt ihm bitte!" Er drehte sich halb zu Tschubai um und sah, dass der Reporter ihm lächelnd zunickte und gleich darauf entmaterialisierte. "Ich habe seine Gedanken", teilte Fellmer ihm über Armband-Telekom mit. "Er scheint jemanden zu suchen - in der Kammer einer kleinen Mannschleuse. Anscheinend befürchtete er, dass jemand die BASIS verlassen wollte - ohne Raumanzug. Aber er hat ihn verfehlt. Ras kommt. Wir sehen nach, Perry."

"Jemand will die BASIS ohne Raumanzug verlassen?" fragte Roi. "Kein Schleusencomputer würde das zulassen." Perry ging nicht auf die Frage seines Sohnes ein. Er blickte zu den Kontrollen des KOM-Geräts, über das sie seit dem Beginn ihrer Auswertung ständig mit der Hamiller-Tube in Kontakt standen.

"Das kann ich bestätigen, Sir", sagte die Hamiller-Tube. "Alle Schleusencomputer sind so programmiert, dass sie die Öffnungs-Automatik des Außenschotts blockieren, wenn jemand die Kammer ohne Raumanzug oder ohne vorschriftsmäßig geschlossenen Raumanzug betritt."

"Außerdem würde sie dir sofort Meldung erstatten, nicht wahr?" erkundigte sich Rhodan. "Selbstverständlich, Sir." "Und dir liegt eine solche Meldung vor, Hamiller?" "Nein, Sir, mir liegt keine derartige Meldung vor." Perry atmete auf und sagte in seinen Telekom: "Gucky, Fellmer, Ras! Niemand hat bisher ohne Raumanzug eine Schleusenkammer betreten. Auskunft von Hamiller." Der Telekom blieb stumm, dafür materialisierten die drei Mutanten wenig später im Auswertungsraum. "Es war also blinder Alarm", stellte Roi fest. "Und es gibt keinen blinden Passagier, oder?"

"Jemand dachte spontan und emotionsgeladen daran, auszubrechen", erwiderte der Mausbiber verdrossen. "Es kam mir so vor, als könnte damit nur ein Verlassen der BASIS gemeint sein." "Und wieso ohne Raumanzug?" erkundigte sich Jen. Gucky zuckte die Schultern. "Ich hatte das eben an der Gesamtheit der aufgefangenen Gedankenfetzen erkannt." "Jedenfalls hat niemand ohne Raumanzug eine Schleusenkammer betreten", erklärte Perry mit gerunzelter Stirn. "Aber warum hast du nur Gedankenfetzen aufgefangen, Gucky, keine klaren Gedanken? Und wieso kommst du zu einem Zusammenhang mit Weidenburn?"

"Sein Geist muss verwirrt gewesen sein", beantwortete der Ilt die erste Frage. "In dem Sinn, dass seine Gedanken sich im Kreis bewegten. Und was deine zweite Frage betrifft, Perry: Die Person war eindeutig ein Weidenburn-Anhänger. Das bewiesen seine Gedankenfetzen und sein letzter klarer Gedanke, der STAC galt." "Sein letzter klarer Gedanke?" fragte Roi. "Der letzte Gedanke überhaupt, den ich auffing. Plötzlich waren die Gedanken dieser Person weg, als wäre sein Bewusstsein erloschen. Mir ist das unheimlich. Perry, ich bin davon überzeugt, dass es sich um Gedankenfetzen des blinden Passagiers handelte. Wir sollten uns mehr um die Weidenburn-Anhänger in der Galaktischen Flotte kümmern. Damals, kurz nach dem Start, hatte es Ermittlungen gegeben, und es wurde festgestellt, dass sich unter dem Personal der Galaktischen Flotte überdurchschnittlich viele Weidenburn-Anhänger befinden."

"Wahrscheinlich", wiegelte Perry Rhodan ab. "Es wurde nicht weiter ermittelt, weil ich dafür sorgte, dass diese Gesinnungs-Schnüffelei abgestellt wurde. Der Kontrakt, der zwischen Flottenkommando und Mitarbeitern der Flotte besteht, verpflichtet niemanden dazu, Rechenschaft über seine Privatsphäre abzulegen. Folglich dürfen auch keine entsprechenden Ermittlungen angestellt werden." "Es sei denn, jemandes private Betätigung würde sich negativ auf seine Erfüllung des Kontrakts auswirken", wandte der Mausbiber ein.

"Hast du einen begründeten Verdacht in dieser Richtung?" erkundigte sich Perry Rhodan. "Nein." "Dann wollen wir die Sache auf sich beruhen lassen", meinte Perry abschließend. Aber er hatte dabei ein ungutes Gefühl.

"Beinahe hätten sie etwas gemerkt, Hamiller!" sagte Oliver Javier und lehnte sich an die Wand neben einer Tür des Konzertsals der BASIS. "Wer war der Mann eigentlich?" "Ich weiß es auch

nicht", wisperte die Hammer-Tube aus dem nächsten Lautsprecher der Bord-Rundrufanlage. "Aber ich dachte, du hättest zumindest eine Vermutung, weil du darauf bestandest, ihn nicht zu verraten." "Wie kann man denn einen hilflosen Menschen verraten?" erwiderte der Junge und blickte den Lautsprecher aus seinen großen blauen Augen vorwurfsvoll an. "Beinahe wäre er durch die Schleuse nach draußen gegangen - ohne Raumanzug."

"Du übertreibst, Olli-Bolli", erklärte die Bordpositronik. "Dagegen gibt es Absicherungen. Niemand kann auf diese Weise Selbstmord begehen. Und so hilflos war dieser Mensch keineswegs. Du hast es vielleicht nicht bemerkt, aber ich. Sein Versteck ist sehr raffiniert gegen parapsionische Tastung abgeschirmt." Oliver lächelte spöttisch. "So schlau wie du bin ich allemal. Oder meinst du, ich könnte mir nicht denken, warum Gucky und Fellmer ihn damals nicht fanden?" "Du meinst die Suche am zehnten März", stellte die Hamiller-Tube fest. "Hast du ihn etwa schon damals beobachtet?"

"Na klar! Deshalb bin ich ja jeden Tag hingegangen, um zu sehen, ob er sein Versteck verlässt. Elfmal habe ich gesehen, wie ein Hilfsroboter ihm etwas zu essen und zu trinken brachte. Er ist immer drin geblieben. Nur heute kam er raus. Aber heute war er hilflos. Er hatte so einen komischen Blick. Ob er krank ist?" "Wir hätten ihn fragen sollen." "Dann hätten Gucky, Ras und Fellmer ihn erwischt." "Aber sie hätten ihm doch nichts getan, sondern ihm nur geholfen." "Das weiß ich doch, Hamiller. Aber wenn er doch nicht gefunden werden will!" Ein Seufzer erklang. "Ich weiß nicht, warum ich dein Spiel mitgespielt habe, Olli-Bolli. Du verleitest mich immer zu Handlungen, die ich gar nicht begehen sollte." "Die dir aber Spaß machen."

"Ob diese Geschichte mir auch Spaß macht, da bin ich nicht so sicher. Sollten wir nicht wenigstens deinen Vater ins Vertrauen ziehen?" "Quatsch! Dad hat genug damit zu tun, die Endlose Armada zu überwachen. Und er würde mir nur den Spaß verderben. Bei blinden Passagieren hört bei ihm der Spaß auf, hat er mal gesagt." "Da sollte auch bei mir der Spaß aufhören." "Och, Hamiller, sei doch nicht so pingelig! Du bist doch mein Freund, hast du gesagt. Und ohne blinden Passagier wäre doch alles so langweilig." "Langweilig? Du nennst es langweilig, dass wir der Endlosen Armada begegnen und dass wir dabei sind, das Rätsel des Frostrubins zu lösen?"

"Die Endlose Armada ist doch langweilig. Ich habe sie schon ein paar Mal gesehen: einen Haufen von Ortungsechos. Und das mit dem Frostrubin ist doch Schwindel. Er ist ja so klein, dass man ihn gar nicht sehen kann." "Fünfdimensionale Objekte kann man nicht sehen, Olli-Bolli." Oliver gähnte gelangweilt. "Was könnte ich jetzt. bloß machen? Die SYZZEL! Ich sehe mir die SYZZEL dieses Taurec an, Hammer. Ich habe letzte Nacht von ihm geträumt. Er ritt auf einem Guurzel über eine gläserne Brücke in das Land der Kosmokraten und nahm mich mit. Schade, dass ich wach wurde, bevor wir ankamen."

"Was ist ein Guurzel?" "Er sah aus wie ein großes Pferd mit riesigen weißen Flügeln. Taurec hat mir erklärt, was er wirklich ist, aber ich habe es wieder vergessen." "Ach so, eine Traumfigur! Und ich dachte für einen Moment, es gäbe Guurzels in der Realität." "Wie kann man nur so blöd sein, Hamiller!" Oliver kicherte. "Was? Na ja, ich bin wirklich ein bisschen blöd, aber nicht so blöd, um nicht zu wissen, dass du mit der SYZZEL nicht spielen kannst. Der Hangar, in dem sie steht, ist nämlich verriegelt."

"Aber doch nicht für dich, Hamiller! Bitte, mach mir auf. ja!" "Dann wäre ich ja noch blöder." "So habe ich es doch nicht gemeint. Du bist doch mein bester Freund. Ich verspreche dir auch, nicht an der SYZZEL zu pulsieren." "Zu manipulieren." "Ja, ja! Großes Ehrenwort. Hamiller! Ich will nicht manipulieren. Mach mir den Hangar auf! Ich sage auch niemandem etwas davon." "Also gut, weil du es bist. Aber ich werde dir genau auf die Finger sehen und dafür sorgen, dass du die SYZZEL nicht anrührst."

2. TRIICLE-9

Jercygehl An fühlte sich seltsam verloren, wie er da in der Zentrale seines Flaggschiffs stand, das in diese rätselhafte finstere Trümmerwüste vorstieß. Er fühlte sich verloren, obwohl er dem Ziel seiner Suche und der Suche von unzähligen Generationen vor, ihm noch nie so nahe gewesen war. Das Stahlrheuma schickte heiße Stiche durch seinen Fettbuckel, und er beugte sich weit nach vorn, um die Schmerzen zu lindern. Als das Rheuma zu einem dumpfen Wummern abgeklungen war, richtete er sich wieder auf. Seine tiefliegenden schwarzen Augen musterten den großen Bildschirm, auf dem die positronische Abbildung der Trümmerwüste so zu sehen war, als würde sie von tausend Sonnen

durchglüht.

Hunderttausende unterschiedlich große und unterschiedlich geformte Trümmerbrocken trieben majestatisch langsam durch den Weltraum und zwischen ihnen schlängelten sich die fünfzigtausend Schiffe der Armadaeinheit 176 hindurch, ununterbrochen ihre Kurse korrigierend, um drohenden Kollisionen zu entgehen. An begriff allmählich, dass es das war, was das Gefühl der Verlorenheit in ihm ausgelöst hatte. Es war die Tatsache, dass seine fünfzigtausend Schiffe nicht wie gewohnt als eine Einheit operierten, sondern individuell, als wären sie nach einem Kampf versprengt worden.

Aber nicht nur das. Es war auch, dass TRIICLE-9 nicht mehr das war, was Millionen und aber Millionen von Raumschiffen eine unvorstellbar lange Zeit gesucht hatten, obwohl eigentlich niemand in der Endlosen Annada sich daran erinnerte, was TRIICLE-9 früher einmal gewesen war. Außer vielleicht Ordoban, falls er nicht nur eine Sage war. Sicher war nur, dass TRIICLE-9 nicht das gewesen war. Er war ein heiliger Ort gewesen, eine Manifestation der Schwarzen Erfüllung. Und jemand hatte ihn entführt und missbraucht. An krallte die achtfingerigen Hände um das Geländer vor sich, als wollte er es zerbrechen. Der Zorn beutelte ihn, Zorn auf die Verruchten, die das Heiligtum geschändet hatten.

"Wenn sie nur versuchen würden, sich uns in den Weg zu stellen!" Es war Tarzarel Op gewesen, der gesprochen hatte - mit abgrundtiefem Hass in der Stimme. Das brachte An wieder zur Besinnung. Er ertappte sich dabei, dass er dicht daran gewesen war, sich ebenfalls von Hass verblassen zu lassen wie Op. Wäre es nach Op gegangen, die fünfzigtausend cygridischen Raumer hätten nicht nur vor rund achtundzwanzig Tagen alle fremden Schiffe, die damals noch in der Trümmerwüste operierten, vernichtet, sie hätten auch längst den Pulk von knapp zwanzigtausend anderen Fremdschiffen, der unmittelbar vor der Trümmerwüste verharrte, angegriffen. Nicht, dass An die gewaltsame Auseinandersetzung scheute, aber er unterschied zwischen sinnvoller und sinnloser Aktion.

Sollte sich herausstellen, dass der Pulk am jetzigen Zustand von TRIICLE-9 schuld. war, würde er keine Sekunde zögern, den Angriffsbefehl zu erteilen. Aber diese Gewissheit fehlte, und es wäre sinnlos gewesen, Energie und Mut für die Vernichtung Schuldloser zu vergeuden. "Wir sind hier, um die Trümmerwüste zu untersuchen und die Art der Deformierung von TRIICLE-9 herauszufinden", wies er seinen Stellvertreter zurecht. Er wandte den Kopf nach links und blickte zu Run, dem Astronomen. Run hatte einen fast völlig transparenten KOM-Bügel über seinen mit dunkelroter Blasenhaut bedeckten Kopf gespannt, dessen Sensoren die zwischen den Bläschen herausragenden Hörstäbchen berührten. einige jedoch freiließen. Vor dem trichterförmigen Kinn, dessen Öffnung zur Nahrungsaufnahme und als Sprachorgan diente, schwebte am unteren Ende des KOM-Bügels der Mikrophonknopf. Der Astronom sprach. Er stand laufend mit Astronomen, Astrophysikern, Astrochemikern und Astroradiationikern anderer Schiffe der Armadaeinheit 176 in Verbindung. Natürlich nicht direkt, sondern über einen Computer, der den Informationsstrom sozusagen vorverdaute und seinem Benutzer nur die für ihn wichtigen neuen Daten übermittelte.

Jercygeh An wartete geduldig. Es fiel ihm nicht schwer. Geduld war eine Tugend, die jeder Armadist schon vor Millionen Jahren zur hervorstechenden Eigenschaft entwickelt und an seine Nachkommen weitervererbt hatte. Eine scheinbar endlose Suche hatte zu dieser Anpassung gezwungen. Dass diese Suche doch ein Ende gefunden hatte, war ein mehr oder weniger glücklicher Zufall gewesen. Endlich blickte Run auf, sah Ans Blick auf sich ruhen und erklärte: "Die Trümmerwüste enthält ungefähr eine Milliarde Sonnenmassen. Das entspricht der durchschnittlichen Masse einer Zwerggalaxis."

"Eine Zwerggalaxis!" rief Ingenieur Zhu entsetzt. "Hat etwa TRIICLE-9 sie zertrümmert?" "Nein", erwiderte der Astronom. "Die Materie des überwiegenden Teiles der Trümmerstücke hat den Status zweifacher Degeneration durchlaufen. Diese doppelte Entartung lässt darauf schließen, dass die Masse der Zwerggalaxis in sich zusammengestürzt war und dicht vor der Bildung eines Schwarzen Loches stand, bevor TRIICLE-9 hierher gebracht wurde und die natürliche Entwicklung unterbrach." "Das ist eine ganze Menge, die in so kurzer Zeit herausgefunden wurde", sagte An.

Doch dann erinnerte er sich daran, dass mindestens zweihunderttausend Wissenschaftler mit den Instrumenten von fünfzigtausend Schiffen gleichzeitig an der Untersuchung der Trümmerwüste arbeiteten, und daran gemessen, waren die bisherigen Ergebnisse gar nicht so überwältigend. "Aber wir müssen natürlich noch viel mehr herausfinden", ergänzte er, um sein vorschnelles Lob abzuschwächen. "Die Daten aus dem Armadaherzen besagen, dass TRIICLE-9 mit erheblich größerer Geschwindigkeit rotiert als die Trümmer der ehemaligen Zwerggalaxis. Da die Rotation von Masse in der

Entwicklungsphase zu einem Schwarzen Loch sehr schnell verläuft, ist anzunehmen, dass fast ihre gesamte Rotationsenergie auf TRIICLE-9 übergegangen ist.

Das erklärt aber noch nicht, warum der im Innern des sich bildenden Schwarzen Loches herrschende ungeheure Druck sich nicht in einer Explosion entladen hat, der die Trümmer nach allen Richtungen davon schleuderte. Ich möchte wissen, warum das nicht geschehen ist." "Die Wissenschaftler sind dabei, diesem Widerspruch auf den Grund zu gehen", erklärte Run. "Gewisse Anzeichen lassen vermuten, dass der Masse des Schwarz-Loch-Vorläufers zu einem bestimmten Zeitpunkt durch einen entropischen Vorgang schlagartig der größte Teil seiner thermischen Energie entzogen wurde, Das wäre eine Erklärung für die ausgebliebene Explosion, Die berstende Materie wäre dann sozusagen in dem Augenblick, in dem sich ihre thermische Energie in einen kinetischen Impuls umsetzen wollte, eingefroren worden. Doch darüber müssen noch eingehende Untersuchungen angestellt werden."

An entließ den Astronomen durch eine Handbewegung aus der Befragung, dann musterte er wieder die Bildschirme der saalartigen Zentrale in der Bugaufwölbung des Kessels der BOKRYL. Stabile und wechselnde Daten, Diagramme, Reflexpunkte und immer wieder neue Daten wurden von seinen Augen aufgenommen und in seinem Gehirn präzise verarbeitet. Doch sosehr er auch integrierter und zugleich koordinierender Bestandteil seiner Armadaeinheit war, sein Gehirn produzierte auch Gedanken, die damit nicht unbedingt etwas zu tun hatten.

So fragte er sich gerade in diesem Augenblick, wie die Raumfahrer des fremden Pulks fühlten und dachten und welche ethischen Leitlinien ihr Handeln bestimmten - alles Fragen, um die er sich eigentlich nicht zu kümmern hatte, weil dafür das Armadaherz zuständig war. Aber nicht genug damit, er verspürte plötzlich die geradezu irrationale Sehnsucht, mit einem dieser Raumfahrer Kontakt aufzunehmen.

Herrgos runder Kopf ruckte ruhelos von links nach rechts, von rechts nach links. Seine schwarzen Knopfaugen beobachteten scharf sowohl die zahlreichen Displays in der Zentrale der OCKR als auch die dichtgedrängt vor ihren niedrigen schmalen Schaltpulten stehenden Spezialisten, deren Köpfe ebenfalls ständig hin und her ruckten, obwohl sie sich eigentlich nur auf ihre Kontrollen konzentrierten sollten. Ihre Stimmen erfüllten die Zentrale mit nie abreißendem Krächzen. "Eine punktgenaue Transition", stellte jemand neben Herrgo fest.

Da der Kommandant ihn alle paar Augenblicke sah, wusste er, dass der Slandoar Brodr zu ihm gesprochen hatte, der "oberste Schlachtenführer" aller Cruuns, der eigens von seinem Geheimstützpunkt zur Flotte der Cruuns im Bereich des Rotierenden Nichts gekommen war, um die bevorstehende Schlacht zu lenken, Herrgo wusste nicht genau, wie er sich ihm gegenüber verhalten sollte, denn eigentlich verstand die hundertfünfzig Einheiten zählende Flotte im Bereich des Rotierenden Nichts ihm. Doch seltsamerweise hatte es zwischen beiden Männern noch keine Kompetenzschwierigkeiten deswegen gegeben.

Genauso seltsam war die Tatsache, dass er, Herrgo, und Brodr unabhängig voneinander ohne Absprache auf den gleichen Gedanken gekommen waren: die aus der Trümmerwüste vertriebenen eigenen Einheiten und die Verbände der anderen avenoiden Völker außerhalb der Trümmerwüste zu sammeln und die rundzwanzigtausend Einheiten zählende Flotte anzufliegen, die dicht bei der Trümmerwüste gestoppt hatte und nunmehr der gigantischsten Raumflotte gegenüberstand, die es je gegeben hatte - der Endlosen Armada, wie man aus einigen offenen Funksprüchen der zwanzigtausend Schiffe herausgehört hatte. "Sie sind alle beisammen", fuhr Brodr fort. "Die Sawpanen, die Phygos, die Jauks und die Gerjoks - und natürlich unsere hundertfünfzig Einheiten."

Herrgo ließ die blauen Federbüschel auf seinem Kopf - Teile seines Gehörs - spielen, um ein paar Fetzen der Diskussion aufzufangen, die zwischen den Spezialisten in der Zentrale entbrannten. "Wir fliegen los!" sagte Herrgo schließlich. "Wie abgesprochen in kurzen Linearetappen beziehungsweise Kurztransformationen, um die Fremden nicht misstrauisch zu machen. Wie nannten sie ihre Flotte eigentlich selbst?" "Galaktische Flotte", antwortete Hnagr, der Feuerleitspezialist, der auf der anderen Seite von Herrgo stand.

"Ein hochrabender Name", stellte Herrgo fest. "Zwanzigtausend Raumschiffe sind ein Nichts gegen die Endlose Armada, auch wenn sie von einem mondgroßen Raumgiganten angeführt werden." "Es ist der Gigant, der einen Teil der Bremsmaterie vernichtete", sagte Rfugir, der Astrogator. "Ja, ich

habe es von Gerrnuk, dem Kommandanten der Gerjoks, gehört", erwiderte Brodr. "Es wundert mich eigentlich, dass Gerrnuk dennoch bereit ist, friedlichen Kontakt mit der Galaktischen Flotte aufzunehmen." Mich wundert es auch, und es wundert mich ebenfalls, dass wir das wollen! überlegte Herrgo, Auch wir haben doch auf das Ziel hingearbeitet, das Rotierende Nichts und die Trümmerwüste abzubremsen, und eigentlich haben diese Fremden, die sich Terraner nennen, auch unseren Interessen geschadet.

Mitten in diese Überlegungen hinein, an der Schwelle der Erkenntnis, dass er und Brodr offenbar einen unmotivierten Plan ausgeführt hatten oder im Begriff waren, ihn auszuführen, platzte eine Empfindung, die Herrgo noch stärker befremdet hätte, wenn er dazu gekommen wäre, darüber nachzudenken. Es war die deutliche Empfindung, an zwei Orten zugleich zu sein - hier in der Zentrale der OCKR und irgendwo...

Die Empfindung war so schnell vorüber, dass der Kommandant sie vergaß. Er hätte sie auch nicht für wichtig gehalten, denn wichtig war ihm allein das Bewusstwerden der eigenen Motivation. Sie, die Cruuns, die Gerjoks, die Sawpanen, die Jauks und die Phygos, würden die Terraner dafür bestrafen, dass sie vor einiger Zeit Teile der Bremsmaterie vernichtet hatten. Die Aufnahme friedlicher Kontakte diente nur dazu, der Endlosen Armada ein Bündnis zwischen der Galaktischen Flotte und den Flotten der Avenoiden vorzutäuschen und dann durch einen Trick die Konfrontation zwischen beiden feindlichen Flotten herbeizuführen. Und während sie miteinander kämpften, konnten neue Kristallisationspunkte für Bremsmaterie erschaffen werden, denn das Ziel hieß unverändert, das Rotierende Nichts anzuhalten...

3. Werkzeuge

"Es nützt uns nicht allzu viel, wenn wir wissen, dass der Frostrubin identisch mit dem Objekt ist, das die Angehörigen der Endlosen Armada TRIICLE-9 nennen, und dass er von Seth-Apophis missbraucht und von den Porleytern mit Hilfe der Rotationsenergie einer kollabierenden Zwerggalaxis verankert wurde, Hamiller", sagte Perry Rhodan. Er befand sich noch immer in einem Auswertungsraum der BASIS – gemeinsam mit Jen, Roi, Ras, Gucky und Fellmer. "Wir wissen auch, dass er Seth-Apophis als Depot für Bewusstseinssplitter oder -abdrücke dient und als Tor von und nach M 82."

"Das brauchst du mir nicht zu sagen." Perry erschauderte, als er an seine gemeinsamen Erlebnisse mit Taurec innerhalb des Frostrubins dachte. "Aber seine Struktur können wir nur ahnen. Bestenfalls können wir Hypothesen darüber aufstellen. Noch schwieriger wird es, wenn wir wissen wollen, was der Frostrubin früher war, bevor er von Seth-Apophis missbraucht wurde. Er muss etwas außerordentlich Kostbares gewesen sein, sonst hätte die Endlose Armada niemals die Ausdauer aufgebracht, eine so lange Zeit nach ihm zu suchen."

"Meine Informationen reichen nicht aus, um darüber auch nur Hypothesen zu entwerfen", erklärte die Bordpositronik. "Ich kann nur noch einmal dringend empfehlen, Taurec zur Preisgabe seines Wissens zu veranlassen. Dieses Wesen von jenseits der Materiequellen muss im Besitz von Schlüsselinformationen sein. Andernfalls könnte es nicht effizient auf die Geschehnisse einwirken." "Ich habe ihn wieder und wieder befragt", erwiderte Perry verdrossen. "Bisher war er entweder nicht bereit, dieses Geheimnis zu enthüllen, oder er weiß selbst nicht darüber Bescheid. Wir haben ja am Beispiel Quiupus erfahren, unter welchem verheerenden Informationsmangel Beauftragte der Kosmokraten leiden können. Auch Atlan weiß darüber nichts, und er war auf der anderen Seite. Vielleicht ist eine gewisse Amnesie die unausweichliche Folge eines Transfers aus dem Jenseits."

"Das wäre möglich. In diesem Fall lassen sich die Informationen wahrscheinlich nur aus der Endlosen Armada beziehen, genauer gesagt, aus den Datenspeichern des Kommandozientrums der Armada. Ich empfehle Ihnen die baldige Aufnahme friedlicher Kontakte." "Wir schicken ununterbrochen Funksprüche zur Armada", sagte Jen. "Aber wahrscheinlich will man keinen Kontakt mit uns." "Vielleicht ist ihnen unsere Flotte zu klein, so dass sie uns für bedeutungslos halten", meinte Fellmer.

"Das glaube ich nicht", sagte Perry. "Mir erscheint es wahrscheinlicher, dass sie große interne Probleme haben. Der Einsatzbericht von Gucky und Ras hat ja gezeigt, dass zwischen einzelnen Armadaeinheiten Rivalitäten herrschen, die bis an die Grenze gewaltsamer Auseinandersetzungen gehen." "Das gemeinsame Ziel wird darüber nicht vergessen", erwiderte Gucky. Der Interkom des

Auswertungsraums gab ein Rufsignal von sich. Perry aktivierte ihn mittels Blickschaltung, und auf dem Bildschirm des Geräts erschien das Gesicht Waylon Javiers.

"Ist Roi ebenfalls dort?" erkundigte sich der Kommandant der BASIS. Perry nickte, und Roi stand auf und bewegte sich in den Erfassungsbereich der Interkom-Optik. "Rund zwölftausend Raumschiffe nähern sich der Galaktischen Flotte", berichtete Waylon. "Es handelt sich um Schiffe der avenoiden Hilfsvölker von Seth-Apophis und wahrscheinlich um die, die kürzlich von Armadaschiffen aus der Trümmerwüste vertrieben worden sind." "Kommen sie in Gefechtsformation?" erkundigte sich Roi. Waylon schüttelte den Kopf.

"In lockerer Formation, bestehend aus fünf Pulks: Cruuns, Sawpanen, Jauks, Phygos und Gerjoks. Voran fliegen die Cruuns, Die Annäherung erfolgt in kurzen Etappen." "Ich komme", sagte Roi. "Wir kommen auch", erklärte Perry.

Gucky und Ras teleportierten mit ihnen in die Hauptzentrale der BASIS, so dass sie keine Zeit verloren. . Wer die Zentrale betrat, dessen Blick wurde unweigerlich von dem ungeheuerlichen Strom von Ortungsreflexen gefangengenommen, der die Endlose Armada darstellte. Perry Rhodan hatte dieses Gewimmel auf dem Bildschirm schon viele Male betrachtet, aber jedesmal raubte es ihm erneut den Atem und flößte ihm Furcht ein.

Es war, als blickte man von fern auf den Ausschnitt eines galaktischen Spiralarms und sähe in ein Meer von Millionen Sternen hinein, das sich weit in den Tiefen des Raumes erstreckte und für das menschliche Auge ab einer gewissen Entfernung zu einem diffusen Nebel wurde, der sich scheinbar in der Unendlichkeit verlor. Die Endlose Armada! "Sie wird bald zur Ruhe kommen", sagte Waylon, der wusste, was die eben Angekommenen bewegte. "Ihre Restfahrt ist fast aufgezehrt."

Perry nickte, dann gelang es ihm, sich etwas zu entspannen und seine Aufmerksamkeit auf das zu richten, was zur besseren Orientierung von einem pulsierenden roten Pfeil markiert wurde. Fünf winzige Pulks von Reflexpunkten, die am Rand jenes Abschnitts der Trümmerwüste standen, in dem 50.000 Armadaschiffe operierten. "Entfernung?" fragte Roi. "Rund vierundzwanzig Lichttage", antwortete Sandra Bougeaklis, Stellvertreterin des Kommandanten sowie Exobiologin, Kosmopsychologin und Astrogatorin.

Ihre Antwort machte Perry erst wieder die Dimensionen bewusst, in der sich die Ereignisse vor der Galaktischen Flotte abspielten. Das erinnerte ihn dar an, dass die Trümmerwüste kein Asteroidenschwarm war, sondern dass sie aus den Überresten einer Zwerggalaxis bestand, die immerhin ein weitaus größeres Raumvolumen einnahmen als das zweitausend Lichtjahre durchmessende und hundert Lichtjahre hohe Rotierende Nichts in ihrem Mittelpunkt.

Vor Waylon leuchtete ein Bildschirm auf. Oberkörper und Kopf Atlans waren darauf zu sehen. Der Arkonide befand sich an Bord der SOL. Unwillkürlich musste Perry an Tanwalzen denken, den letzten High Sideryt, der das Kommando über die PRÄSIDENT übernommen hatte. Sein letztes Kommando! Werde nicht theatralisch! ermahnte Perry sich selbst. Du wirst Tanwalzen ebenso wiedersehen wie Icho Tolot. Die Armadisten sind gewiss nicht zimperlich, aber ihr Verhalten gegenüber den Hilfsvölkern der Seth-Apophis hat bewiesen, dass ihr Sinn nicht auf Vernichtung des Gegners gerichtet ist.

"Hallo!" sagte Atlan. "Was denkt ihr über die Annäherung der Seth-Apophis-Söldner?" "Bis jetzt lässt sich nur sagen, dass sie keinen Angriffskurs fliegen", antwortete Waylon. "sie sind wieder weg", sagte Sandra. "Neue Transition beziehungsweise nächste Linearetappe oder wie immer sie sich überlichtschnell fortbewegen." Die Informationen über die beim Frostrubin stationierten Hilfsvölker der Seth-Apophis und ihre Raumschiffe stammten von Icho Tolot, der Zeit genug gehabt hatte, sie zu studieren. So war bekannt, dass die Cruuns Transitionstriebwerke benutzten, während die anderen Völker sich einer Art Linearantrieb bedienten.

Und noch eine andere Information hatte man von dem Haluter erhalten. "Die Cruuns wurden nie direkt von Seth-Apophis beeinflusst", sprach Perry sie aus. "Ihre Handlungsweise deckte sich zwar weitgehend mit den Plänen der negativen Superintelligenz, aber sie entsprach ihrer eigenen freien Entscheidung. Vielleicht suchen sie Schutz bei uns, nachdem sie von Armadaschiffen aus dem Bereich des Frostrubins vertrieben worden sind." "Und sie haben die Verbände vierer von Seth-Apophis manipulierter Völker dazu gebracht, sich ihnen anzuschließen?" fragte Atlan zweifelnd.

"Die Endlose Armada macht Seth-Apophis schwer zu schaffen", erklärte Perry. "Es ist denkbar,

dass sie darüber die Kontrolle über diese Hilfsvölker verloren oder aufgegeben hat." "Sie sind wieder da!" rief Sandra. Perry blickte zu dem pulsierenden Pfeil, der den neuen Standort der fünf Pulks im Normalraum anzeigen. "Entfernung zwanzig Lichttage", sagte Sandra.

"Sie geben uns durch ihre vorsichtige Annäherung zu verstehen, dass sie in friedlicher Absicht kommen", meinte Les Zeron, der Nexialist an Bord der BASIS. "Das ist kein Beweis dafür, dass ihre Absichten tatsächlich friedlicher Natur sind", gab Atlan zu bedenken. "Natürlich nicht", erwiderte Roi. "Aber wir können es uns leisten abzuwarten, da die Flotte ohnehin Alarmstufe Beta hat." Er ließ eine Flottenschaltung herstellen und sagte: "Roi Danton an alle Raumfahrer der Galaktischen Flotte. Wir werden von Verbänden der Cruuns, Sawpanen, Jauks, Phygos und Gerjoks angeflogen. Da sie nicht in Gefechtsformation kommen und sich uns sehr langsam nähern, rechne ich mit einer friedlichen Kontaktaufnahme. Dennoch werden wir auf der Hut sein."

Er blickte zu Deneide Horwikow, der Cheffunkerin der BASIS, die vor dem Hyperkomanschluss saß und die Versuche überwachte und koordinierte. Funkkontakt mit der Endlosen Armada aufzunehmen sowie sich in den internen Funkverkehr der Armada einzuschalten und ihren Kode zu knacken. Als Deneide den Kopf schüttelte, fügte er seiner Mitteilung hinzu: "Die Endlose Armada reagierte bis jetzt nicht erkennbar auf unsere Anwesenheit und beantwortete keinen unserer Anrufe. Das wäre alles. Ich melde mich wieder, sobald es etwas Neues zu berichten gibt. Ende!"

Taurec hatte zuerst gezögert, als Gesil am Schott der Kabine erschienen war, die man ihm zugewiesen hatte. Es war weniger gewesen, weil er für einige Zeit ungestört sein wollte, sondern von der Befürchtung bestimmt, dass sie sich erinnerte. Doch ein prüfender Blick in ihre Augen belehrte ihn eines Besseren. Zweifellos ahnte sie irgendetwas, aber von der Wahrheit war sie so weit entfernt wie bei ihrer ersten Begegnung im Diesseitigen. Darüber war er erleichtert genug, um ihrer Bitte nach einer kurzen Unterredung nachzukommen.

Er bat sie herein, bot ihr einen Platz an und setzte sich dann ihr gegenüber - weit genug entfernt, um eine zufällige Berührung zu vermeiden. Die mentale Eruption bei ihrem ersten Blickwechsel im Diesseits hatte ihm genügt. "Darf ich dir etwas zu trinken anbieten?" erkundigte er sich mit liebenswürdigem Lächeln. "Die Versorgungsautomatik dieser Kabine hat ein außerordentlich weit gefächtertes Angebot." Sie blickte zu Boden, ohne auf sein Angebot einzugehen, dann hob sie den Kopf und fragte: "Weißt du, womit Quiupu sich zur Zeit befasst?"

Er erwiderte offen ihren Blick. "Quiupu? Das ist kein terranischer Name, nicht wahr?" "Du kennst nicht einmal seinen Namen?" Ihre Enttäuschung wurde noch größer. "Ich kenne ihn nicht. Weißt du, ich war sehr lange - unterwegs." "Quiupu ist ein kosmisches Findelkind. Jedenfalls nannten ihn die Terraner so, weil sie ihn in einem Ding zwischen den Sternen fanden und er sich anfangs nicht an seine Herkunft erinnerte. Später erfuhren sie von einem Avataru namens Vamanu, dass er ein Beauftragter der Kosmokraten war und dass er eine Teilrekonstruktion des Viren-Imperiums herstellen sollte. Damit war er auf Lokvorth beschäftigt, doch dann kehrte er während der porleytischen Vorherrschaft auf die Erde zurück. Dort verschwand er plötzlich."

Taurec musterte sie prüfend. Er hatte bemerkt, dass sie ihm etwas verschwieg, was mit ihr und Quiupu zu tun hatte, doch er sprach sie nicht daraufhin an. Es war unwichtig. Außerdem empfand er so etwas wie Mitleid mit ihr. Er spürte, dass sie sich quälte, aber er wusste auch, dass er ihr selbst dann nicht helfen würde, wenn er es könnte. Doch in diesem Falle fehlte ihm jede Information. Er konnte lediglich ahnen, womit der Virenmonteur Quiupu sich befasste. "Ich weiß es nicht, Gesil, aber wenn es vorherbestimmt ist, wirst du es rechtzeitig erfahren - und vielleicht..." Er brach erschrocken ab. "Und vielleicht?" Sie sah ihn eindringlich an, und in ihren rätselhaften Augen, die ihn jedoch nicht in ihren Bann ziehen konnten, schimmerte die Ahnung von irgendetwas.

Er zuckte die Schultern. "Alles zu seiner Zeit. So läuft es hier nun einmal" Es war, als wäre das für Gesil ein Schlüsselwort gewesen, das eine vorprogrammierte psychische Reaktion ausgelöst hatte. Wie in tiefer Trance stand sie auf und verließ die Kabine, ohne noch ein Wort zu verlieren.

4. Spiele

Oliver ging einmal um das zehn Meter durchmessende und achtzig Meter lange röhrenförmige Gebilde herum, dann entfernte er sich ein Stück von ihm, bis er die Plattform oben auf ihrem Mittelstück sehen konnte. "Diese Pyramide vor dem Sattel dort oben ist das Kontrollgerät, nicht wahr,

Hammer?" fragte er altklug. "Stimmt, Olli-Bolli", antwortete die Bordpositronik aus einem Lautsprecher der Rundrufanlage. "Aber mach dir keine Hoffnungen. Erstens wird dir die SYZZEL niemals gehorchen, und zweitens hat sich die Kuppel über der Plattform geschlossen. Taurec geht nicht das Risiko ein, dass sich Unbefugte an seinem Fahrzeug zu schaffen machen."

Sehnstüchtig blickte der Junge zu dem Sitz am vorderen Ende der Plattform, der tatsächlich stark einem terranischen Pferdesattel ähnelte, wie er ihn aus INFOS kannte. Nur einmal dort oben sitzen! Warum nicht? "Was?" Es klickte - und im nächsten Augenblick war die Entfernung zwischen dem Hangarboden und der Plattform von einer schmalen, silbrig glänzenden Metalleiter überbrückt. Und die Kuppel war verschwunden! "Was hast du gemacht, Olli-Bolli?" fragte die Hamiller-Tube erschrocken. Doch da hatte Oliver das untere Ende der Leiter bereits erreicht und fing an, zielstrebig nach oben zu klettern. "sofort kehrst du um, Oliver!" befahl die Hamiller-Tube. "Das ist kein Kinderspielzeug! Wie hast du nur die Leiter ausfahren lassen?"

Atemlos kam der Junge oben an, schwang sich in den Sattel und streckte die Hände nach der Kontrollpyramide aus. Sie einmal berühren war alles, was er sich ersehnte.

Doch das war vergessen, als er das lockende telepathische Flüstern in seinem Bewusstsein vernahm. In seiner kindlichen Unschuld machte er sich keine Gedanken darüber. Warum auch! Taurec war für ihn kein Fremder, sondern ein kosmischer Held, ein Sternenreiter, zu dem er fast so vertrauenvoll aufblickte wie zu seinem Vater. Die Hammer-Tube schaltete zusätzliche Hangartor-Sperren, beorderte eine Zehnerschaft Roboter her, dann gab sie Alarm. Oliver merkte davon nichts, denn die transparente Kuppel hatte sich über ihm und der Plattform geschlossen - und er schwebte in seinem Reich kindlicher Phantasien.

Der Hangar und die BASIS existierten für ihn nicht mehr, weder in seinem Bewusstsein noch in seiner Realität...

Taurec, der soeben die Hauptzentrale der BASIS betreten hatte, er- starre plötzlich. Sein Gesicht wurde totenbleich. Perry Rhodan und die anderen Personen in der Zentrale erschraken. Taurecs Eintreten hatte wegen der flüsternden Geräusche seiner seltsamen Kleidung von ihnen nicht überhört werden können. Deshalb waren ihre Blicke auf ihn gerichtet. Doch bevor jemand ein Wort sagen konnte, blinkte ein Bildschirm hektisch auf, und die Stimme der Bordpositronik rief: "Alarm! Olli-Bolli sitzt auf der SYZZEL - und die Kuppel hat sich über ihm geschlossen. Ich habe zwar das Hangartor gesperrt, aber ich weiß nicht, ob ich dadurch... Jetzt sind sie weg!"

"Aber ich denke, du hast das Hangartor gesperrt" schrie Bordingenieur Miztel. "Das nützt nichts", sagte Perry tonlos. "Die absolute Bewegung", flüsterte Roi. Erst jetzt fing sich Taurec wieder. "Olli-Bolli, das ist dein Sohn, nicht wahr?" Er blickte den BASIS-Kommandanten wütend an, und in seinen Augen tanzten gelbe, animalische Flammen. Wie bei Kitsaiman, dem Herrn der Tiger! durchschoss es Perry. "Ortung!" rief Waylon Javier mit einer Stimme, aus der alle Lässigkeit verschwunden war. "Bordpositronik! In Ortung einschalten! Versuche festzustellen, wo sich die SYZZEL befindet!"

Mit raschen Schritten stand Taurec vor ihm, packte seinen Kittel. "Wie konnte dein Sohn mit der SYZZEL verschwinden? Rede!" "Komm zur Besinnung!" sagte Waylon leise. Er legte Taurec seine leuchtenden Kirlian-Hände auf die Schultern. Der "Einäugige" seufzte schwer, dann erlosch das animalische Flakkern seiner Augen. "Entschuldige, bitte!" sagte er. "Aber ich bin außer mir..."

"Ich auch", stellte Waylon fest. "Mein Sohn ist verschwunden, und ich frage dich, Taurec, wie das möglich war! Deine SYZZEL ist mit meinem Sohn verschwunden. Er ist ein Kind und kann sie nicht manipuliert haben. Dazu fehlt ihm jedes Wissen." Er nahm die Hände von Taurecs, Schultern. "Ortung negativ", sagte Sandra und sprang auf. "Die SYZZEL befindet sich nicht in Ortungsreichweite." "Ich muss das leider bestätigen", erklärte die Hammer-Tube. "Wenn das ein Trick ist..." sagte Taurec schwer und mit drohendem Unterton. "Es ist kein Trick", erklärte Perry. "Hammer, wie kam der Junge an die SYZZEL ?"

"Er wollte sie sich nur ansehen, Sir", beteuerte die Hamiller-Tube. "Ich öffnete den Hangar für ihn, da er keine Mittel besaß, in das Fahrzeug zu steigen oder auf die Plattform zu klettern. Plötzlich schnellte eine Leiter aus der SYZZEL, und auf ihr stieg Olli-Bolli hinauf, ohne sich um meine Warnungen zu kümmern." "Nur ein Beauftragter der Kosmokraten oder ein Ritter der Tiefe wird von der SYZZEL akzeptiert", sagte Taurec. "Warum?" fragte Perry. "Wegen ihres Status", antwortete der "Einäugige", "Er kompensiert neben anderen Wirkungen das Kausalitätstrauma." -

"Kausalitätstrauma?" fragte Waylon verwirrt. "Ursache und Wirkung. . ." überlegte Ras laut. "Schuld und Unschuld!" rief Les Zeron aufspringend. "Das Trauma der Schuld, die der Mensch auf sich lud, als er die Fähigkeit erhielt, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Ist es das?"

"Prinzipiell stimmt deine Definition, wenn sie auch sehr primitiv formuliert ist", erwiederte Taurec. "Kindliche Unschuld", sagte Perry. "Das ist es. Ein siebenjähriges Kind mag schon Schuld auf sich geladen haben, aber sie ruft bei ihm noch kein Kausalitätstrauma hervor, Und dadurch war Olli-Bolli befähigt, die SYZZEL zu bedienen?" "Ich hatte keine Ahnung, dass es so sein könnte", versicherte Taurec, "Aber wenn es so war, wird die SYZZEL zurückkehren." "Und mein Sohn?" fragte Waylon. "Die SYZZEL ist kein Mordinstrument, aber ich weiß auch nicht, inwieweit sie jemanden vor Dummheiten behütet." "Wir müssen alle Beiboote ausschleusen und nach der SYZZEL suchen", erklärte Waylon.

"Es hätte keinen Sinn", erwiederte Taurec. "Sie kann Tausende von Lichtjahren entfernt oder sogar in einer anderen Galaxis sein - und sie kann trotzdem im nächsten Augenblick wieder hier auftauchen. Aber Tausende von Beibooten könnten sie weder aufhalten noch zurückholen." Das große Panzerschott glitt auf, und Chiton Callamon stürmte herein. Der Admiral nahm vor Rhodan Haltung an und salutierte. "Sir, ich habe vom Verschwinden Oliver Javiers gehört. Wenn ich mir erlauben darf, meine Hilfe anzubieten..."

Perry schüttelte den Kopf. "Wir können gar nichts tun, Herr Admiral. Nur hier bleiben und darauf warten, bis Olli-Bolli zurückkehrt."

"Die Pulks nähern sich weiter", sagte Sandra. "Der erste ist soeben in den Normalraum zurückgekehrt, nur noch siebzehn Lichttage entfernt." Perry schaltete geistig um. "Und die anderen Pulks?" "Sie haben sich etwas zerstreut und sind zurückgefallen. Der Pulk der Gerjoks ist noch nicht in den Normalraum zurückgekehrt. Sie haben anscheinend Schwierigkeiten mit den kosmischen Kraftfeldern." Callamon musterte aus zusammengekniffenen Augen, die inzwischen von mehreren pulsierenden roten Pfeilen markierten Pulks aus Ortungsreflexen auf dem Bildschirm.

"Darf ich etwas dazu sagen, Sir?" wandte er sich an Rhodan. Perry lächelte amüsiert. "Bitte, Clif!" Der Admiral verzog das Gesicht, als wäre ihm eiskaltes Wasser an einen freiliegenden Zahnwurzelnerv gekommen, aber er schluckte die seiner Überzeugung nach jede Disziplin untermindernde Negierung von Rang und Würde. "Den Avenoiden ist nicht zu trauen, Sir", erklärte er steif. "Bis auf die Cruuns sind sie ausnahmslos Agenten der Seth-Apophis. Sie können gar nicht in friedlicher Absicht zu uns kommen. Ich schlage vor, sie auf Distanz zu halten. Erklären Sie den Raum zwanzig Lichttage seitlich der Galaktischen Flotte zur Sperrzone, Sir!"

"In diesem Fall stimme ich dem Admiral voll zu, Perry", sagte Atlan über die permanente - und hochwertig kodierte - Hyperkomverbindung. "Ich bin weit davon entfernt, ihnen zu trauen", erwiederte Perry. "Dennoch halte ich die Ausrufung einer Sperrzone in diesem Fall nicht für nützlich, ganz abgesehen davon, dass die Cruuns sich dann ja schon innerhalb der Sperrzone befänden und wir sie dazu auffordern müssten, sich zurückzuziehen - und das wäre ohne Androhung von Waffengewalt eine leere Geste, die uns nur Gesichtsverlust einbrächte." Er wandte sich an Deneide. "Versuche bitte, Funkkontakt zu dem Flaggschiff der Cruuns herzustellen!"

"Soeben kommt ein Rufsignal herein", sagte Deneide und nahm einige Schaltungen vor. "Die Sprache wird vom Computer als das Akosha identifiziert. Ich schalte auf den damit programmierten Translator um." Während Perry Rhodan zum Funkpult ging und darauf wartete, dass eine Bildsprechverbindung zustande kam, erinnerte er sich daran, dass das Akosha das Äquivalent zum Interkosmo war. So, wie das Interkosmo die offizielle Verkehrssprache zwischen den bekannten Zivilisationen der Milchstraße war, so war es das Akosha bei den bisher bekannten Hilfsvölkern von Seth-Apophis.

Icho Tolot hatte diese Sprache während seines Aufenthalts in der Nähe des Frostrubins von den Rebellengruppen dieser Völker erlernt und seine Kenntnisse später an die Menschen weitergegeben, so dass genügend Translatoren auch für die Verständigung auf akoshaisch programmiert waren. "Funkzentrale schaltet Verbindung durch", gab Deneide bekannt. Gleich darauf wurde der Bildschirm des Hyperkomanschlusses hell und zeigte die dreidimensionale und farbige Abbildung eines Wesens, dessen nahe Verwandtschaft mit einem vogelähnlichen Tierstamm deutlich zu erkennen war. "Kommandant Herrgo vom Flaggschiff OCKR!" übersetzte der Translator einwandfrei, während er

gleichzeitig die Übertragung der fremden Sprache unterdrückte. "Der Slandoar Brodr bittet um ein Gespräch mit dem Slandoar eurer Flotte."

Aufmerksam musterte Perry die gedrungene Gestalt des etwa 1,65 Meter großen Cruuns, das dichte, kurze Federkleid, das eher wie ein ölig glänzender weißer Pelz mit vielen dunkelblauen Tupfern wirkte, die kurzen dünnen Beine mit den hornigen Krallenfüßen und die kurzen hornigen Arme, die "unnatürlich" weit vorn saßen. Der runde Kopf mit dem dunkelgelben, runzligen Gesicht ruckte verblüffend schnell hin und her, und die blauen Federbüschel obendrauf, von denen Perry wusste, dass sie Teile des Gehörs waren, zitterten leicht.

Zwar fungierte Roi Danton als Oberbefehlshaber der Galaktischen Flotte, aber als Hanse-Sprecher und Ritter der Tiefe stand Perry Rhodan weit über ihm, so dass es ihm zukam, derart Wichtige Verhandlungen selbst zu führen. "Ich grüße dich, Kommandant Herrgo!" antwortete er deshalb. "Ich bin Perry Rhodan, Sprecher der Kosmischen Hanse, und bin bereit, mit eurem Slandoar Brodr zu verhandeln."

Herrgos Abbild verschwand, dafür tauchte das Abbild eines etwas größeren und fülligeren Cruuns auf, dessen "Bekleidung" ebenfalls nur aus mehreren um den Körper geschlungenen Stricken bestand, die an Haken verschiedene Gegenstände hielten. Sie waren noch zahlreicher als bei Herrgo, und es lag nahe, dass das etwas mit dem höheren Rang Brodrs zu tun hatte.

"Ich bin der Slandoar Brodr", sagte der Cruun und bewegte dabei den kurzen schnabelähnlichen Mund, der über die ganze Breite des Gesichts ging. "Ihr habt keinen Slandoar?" Perry wusste, dass Slandoar sich am treffendsten mit "oberster Schlachtenführer" übersetzen ließ (vom Translator aber nicht übersetzt wurde, da es sich um einen Titel handelte). "Bei uns gibt es keinen Slandoar, da wir der Auffassung sind, dass Schlachten nur dazu da sind, vermieden zu werden", erklärte er und handelte sich einen missbilligenden Blick Callamons ein, der wieder einmal fürchtete; die Betonung terranischer Friedensliebe könnte als Schwäche ausgelegt werden.

"Auch wir kämpfen nur dann, wenn ein Gegner sich nicht unterwirft", erklärte Brodr und gab damit einen Wesenszug der Cruuns preis, der bewies, dass sie sich etwa auf der gleichen ethischen Entwicklungsstufe befanden wie die Menschen in den Jahrtausenden vor dem Kosmischen Zeitalter. "Wir kommen allerdings nicht, um eure Unterwerfung zu fordern, sondern um zu beraten, wie wir uns gemeinsam am wirkungsvollsten gegen eventuelle neue Übergriffe der Endlosen Armada schützen können. Ich spreche dabei nicht nur für die Flotte der Cruuns, sondern auch für die angeschlossenen Flotten der Sawpanen, Jauks, Phygos und Gerjoks."

"Ich bin bereit, mit dir darüber zu verhandeln, Brodr", erwiederte Perry. "Aber ich schlage vor, dass eure Flotten nicht näher an unsere Galaktische Flotte herangehen, damit wir uns bei eventuell notwendigen Ausweichmanövern oder anderen taktischen Bewegungen nicht gegenseitig behindern." Er warf seinem Sohn einen Blick zu, der seine Erleichterung darüber ausdrückte, dass die Fremden tatsächlich friedlichen Kontakt suchten. In diesem Augenblick sagte Sandra Bougeaklis laut und deutlich: "Ich messe Strukturerschütterungen im Randgebiet der Trümmerwüste an. Sie sind typisch für die Rückkehr von Gerjok-Raumschiffen in den Normalraum. und ihre Stärke entspricht der Anzahl der Schiffe des Gerjok-Pulks."

"Dachte ich mir's doch!" platzte Callamon heraus. "Da also liegt der tote Hund begraben!" Niemand brauchte Perry zu erklären, was der Admiral meinte. Doch noch wollte er die Hoffnung nicht aufgeben, dass die Avenoiden es ehrlich meinten. "Eine eventuelle Koordinierung unserer Operationen ist allerdings nur dann möglich, wenn eure Schiffe sich ausnahmslos aus dem Trümmerring heraushalten", sagte er deshalb zu Brodr. "Die Gerjoks provozieren mit ihrem Verhalten die Armadaflotte, die den Trümmerring durchkämmt. Sie müssen sich sofort zurückziehen."

"Ich will nicht hoffen, dass die Armadaflotte sich durch einen so kleinen Pulk provoziert fühlt", gab Brodr zurück. "Die Gerjoks sind in den Trümmerring eingeflogen, weil sie einen Notruf von einem ihrer Schiffe empfingen. Du wirst sicher verstehen, dass sie es gegen eventuelle Angriffe abschirmen wollen, während sie es abschleppen." "Energetische Entladungen im Rücksturzsektor der Gerjoks", meldete Sandra. "Dort wird gekämpft." "Was sagst du dazu?" fragte Perry. "Ich bin entsetzt über das brutale Vorgehen der Armadaflotte", erklärte Brodr. "Die Gerjoks haben bestimmt nicht angegriffen. Sie wissen, dass das Wahnsinn wäre. Also sind sie angegriffen worden. Ich werde ihnen über Funk empfehlen, sich schnellstens vom Gegner abzusetzen. Gleichzeitig bitte ich darum, unseren anderen Flotten ein dichteres Aufschließen an eure Flotte zu erlauben. Vielleicht lassen die

Armadaschiffe uns dann in Ruhe."

"Es würde so aussehen, als hätten Avenoide und Terraner sich verbündet!" warnte Atlan. Perry nickte. Er hielt die Warnung des Arkoniden für berechtigt. Andererseits, wenn Brodr die Wahrheit gesagt hatte und die Gerjoks sich schnellstens wieder aus der Trümmerwüste zurückzogen, bestand für die in der Trümmerwüste operierende Armadaflotte keine Notwendigkeit, sie zu verfolgen. Und wenn die Avenoiden sich in der Nähe der Galaktischen Flotte versammelten, konnten sie keine Armadaschiffe herausfordern und sie waren praktisch unter Kontrolle.

"Ihr könnt bis auf eine Distanz von fünfzehn Lichttagen herankommen. Brodr", entschied er. "Vorausgesetzt, ihr unterlasst alle Feindseligkeiten gegenüber uns und den Armadaschiffen. Ich melde mich bald wieder. Ende." Deneide Horwikow unterbrach die Verbindung. "Wir sollten die Flotte vorsichtshalber in Alarmstufe Alpha versetzen", sagte Roi. "Falls die Avenoiden uns hereinlegen wollen, müssen wir zu blitzschnellen Aktionen jeder Art bereit sein." "Und sie werden uns hereinlegen", stellte Callamon im Brustton der Überzeugung fest. "Ich hätte sie zum Teufel gejagt."

"Sie sind nicht gefragt, Herr Admiral" fuhr Perry ihn zornig an. "Wir haben uns bisher der Endlosen Armada gegenüber als friedliche Wesen gezeigt. Sollen wir diesen Eindruck verderben, indem wir mit Waffengewalt gegen weit unterlegene Flotten vorgehen, die offenbar in unserer Nähe Schutz suchen? Machen Sie sich klar. Herr Admiral, dass unser weiteres Schicksal hauptsächlich davon abhängen wird, wie man uns bei der Armada einstuft. Wenn Ihnen ein Insekt vor dem Gesicht herumfliegt, wird Ihr Verhalten ihm gegenüber davon bestimmt werden, ob Sie es als Schmetterling oder als Stechmücke erkennen. Einen Schmetterling würden wahrscheinlich sogar Sie dulden. Aber wie würden Sie sich gegenüber einer Mücke verhalten?"

"Ich würde sie totschlagen". antwortete Callamon trocken. "Eben", sagte Perry bedeutungsschwer. "Danke!" flüsterte Waylon. Perry begriff nicht gleich, wofür der Kommandant sich bedankte, doch dann wusste er es. Jede Kampfhandlung würde die Rückkehr seines Sohnes gefährden, deshalb konnte er nur wünschen, dass in ihrem Raumsektor so lange wie möglich Ruhe herrschte...

Chykr verwünschte die Tatsache, dass sein Erzeuger der Slandoar war. Dadurch hatte er den Ehrgeiz, seine große Kinderschar zu perfekten und vorbildlich pflichtbewussten Raumfahrern zu erziehen - und aus diesem Grund musste er, Chykr ausgerechnet zu dem Zeitpunkt aus dem Schiff steigen und - im linken Heckflügelstummel den Mikrocomputer für das Korrekturtriebwerk Nummer sieben auswechseln, in dem der Kontakt mit dem "obersten Schlachtenführer" der fremden Flotte angebahnt werden sollte. "Bleibt stehen, ihr Missgeburen!" fuhr er die beiden kleinen Roboter an, die zu seinem Außenkommando gehörten. "Ich werde zuerst aussteigen. Immerhin bin ich der viertjüngste Sohn des Slandoars. Ihr habt mir Respekt zu erweisen."

Wortlos gehorchten die Roboter. Es handelte sich um einfache Konstruktionen für untergeordnete Arbeiten und Handreichungen. Sie waren nur achtzig Zentimeter groß, etwa so groß wie Chykr mit seinen sieben Jahren. Mit stolz aufgerichteten blauen Ohrfederbüscheln und wachsam hin und her ruckendem Kopf ging Chykr zwischen ihnen hindurch, turnte behende die schmale Metalleiter hinauf und schob sich durch die Öffnung des Schottes ins Vakuum.

Selbstverständlich war er durch seinen hellbraunen Raumanzug aus lederähnlichem Kunststoff gegen den direkten Kontakt mit dem Weltraum geschützt. Die Sicht wurde vom transparenten Druckhelm nicht gemindert. Und natürlich hatte er sich einige hakenbewehrte Stricke um den Raumanzug geschlungen und die Haken mit allerlei Gegenständen behängt. Auf einen dieser Gegenstände war er besonders stolz, obwohl er ihm nicht gehörte. Es handelte sich um eine sogenannte Handfeuerwaffe, ein Erbstück seines Vaters, die er sich heimlich ausgeliehen hatte und die ihm beständig gegen die Beine schlug, wenn er ging. Es war die Lieblingswaffe von Grogl dem Scharfsichtigen gewesen, einem Urururahn, der als Slandoar die Schlacht von Vuupaidl gewonnen und die Uchl's unterworfen hatte.

"Kommt nach!" rief er und hüpfte mit einem Satz auf die Außenhaut der OCKR. Für Sekunden wurde er durch das Jucken auf seinem Rücken abgelenkt. Es wurde von den Flügelrudimenten hervorgerufen, die bei jungen Cruuns noch stärker ausgebildet waren. Immer, wenn Chykr sich im Freien befand, egal ob im Weltraum oder auf einem Planeten, verspürte er ein archaisches Verlangen danach, sich mit Hilfe von Flügeln emporzuschwingen. Im Traum war ihm das schon oft gelungen, in der Realität dagegen noch nie, denn die Rudimente waren nur handgroß und würden mit

zunehmendem Alter so weit schrumpfen, dass sie im dichten Federkleid verschwanden.

Als er der Umgebung endlich die gebührende Aufmerksamkeit zollte, zuckte er erschrocken zusammen, hüpfte zurück und stieß gegen die beiden Roboter. Der Zusammenprall rammte ihm den Aggregatepack genau zwischen die Flügelrudimente. Er kreischte vor Schmerz. Aber sein Zorn richtete sich sehr schnell von den Robotern auf das Ding, das an allem schuld war. Es war eine etwa achtzig Meter lange und vielleicht zehn Meter durchmessende Röhre von hellbrauner Farbe. So ähnlich sahen die Stämme der Götterbäume auf Cruuntar aus, wenn er den INFOS glauben durfte.

Doch Chykr wusste sofort, dass das Ding kein Baumstamm, sondern ein technisches Produkt war. Nicht nur, weil es so regelmäßig geformt und glatt war, sondern vor allem, weil sich obendrauf in der Mitte eine Plattform mit einem Sitz befand, vor dem sich eine Pyramide aus allen möglichen Kontrollinstrumenten auftürmte. Das war keine crunische Konstruktion. Chykr's Pflichtbewusstsein meldete sich. Immerhin war er Kadett in seines Vaters persönlichem Dienst, und das bedeutete soviel wie, dass er das Slandoar-Abzeichen schon in seinem Raumgepäck trug. Ein fremdes Objekt am Flaggschiff der Cruuns! Er musste sofort Alarm schlagen!

Doch dann sah er das Affenwesen dort oben auf dem Sitz. Zuerst hielt Chykr das Wesen für einen gefährlichen terranischen Agenten, der etwas Böses mit der OCKR im Schild führte - bis er erkannte, dass es kein erwachsener Terraner war, sondern ein Kadett wie er. (Er nahm als selbstverständlich an, dass auch die terranischen Raumfahrerkinder ab einem bestimmten Alter Kadettendienst verrichteten.)

Und dann winkte dieses Affenwesen ihm auch noch zu! In Chykr erwachte das Kind. "Ihr bleibt hier stehen und wartet auf mich!" befahl er den bei den Robotern, dann schaltete er sein Flugaggregat ein und schwebte bis dicht an die transparente Kuppel heran, die sich über der Plattform und dem Affensitz wölbte. Neugierig starrte er auf das Gesicht des Affenwesens - und das Affenwesen starre zurück, dann winkte es abermals.

Chykr bedauerte, dass er die terranische Sprache nicht beherrschte, aber so wichtig war das unter Kindern nun auch wieder nicht. Das Affenwesen wollte offenbar, dass er zu ihm auf die Plattform kam, und er tastete die Wölbung in der Erwartung ab, dass sich darin eine Öffnung bilden würde. Stattdessen glitt er plötzlich durch die Wandung hindurch und stolperte auf die Plattform. Das Affenwesen war blitzschnell auf den Beinen und hielt ihn an einem Strick fest, um ihn vor einem Sturz zu bewahren. "Danke!" sagte Chykr gedankenlos. Er sprach ja in seinen Helmkom, der auf die Frequenz seiner beiden Roboter geschaltet war.

Das Affenwesen bewegte seinen seltsam weichen, kleinen Mund, über dem ein Höcker mit zwei runden Löchern emporragte. Wiederum darüber befanden sich zwei Augen, die weit auseinander standen. Komische Augen! Immerhin, die Stirn war ähnlich geformt wie die Stirn eines Cruuns, aber darüber begann das, was Affenwesen und Avenoiden voneinander schied: das Fell! Ein Fell aus hellen, stark gelockten Haaren, richtig lustig und zum Streicheln.

Chykr hielt mit einer Hand die beiden Pfoten - oder waren es Hände? - des Affenwesens fest und streichelte dessen Kopffell. Er krächzte dabei vor Begeisterung. Doch das Affenwesen schien es nicht zu mögen, darum ließ er es wieder sein - und er ließ auch die Hände wieder los. Das Affenwesen deutete auf seine runden Löcher - Atemlöcher? - in dem Höcker über dem Mund, und dann tippte es mit einem Finger an Chykr's Helm.

Er sollte den Helm abnehmen? Chykr blickte sich genauer um und stellte fest, dass es keine Öffnung in der Wölbung gab. Er blickte auf den Quickmesser an seinem rechten Handgelenk. Unter der Wölbung herrschte eine gut temperierte Sallerstoffatmosphäre, ein wenig zu warm vielleicht, aber das würde sich aushalten lassen. Chykr öffnete die Helmverriegelung und klappte den Helm zurück. Das Affenwesen bewegte den Kopf heftig vor und zurück, dann zog es den Mund so breit, dass er fast so breit war wie Chykr's Mund und gab einen Schwall bellender Laute von sich. Chykr versuchte, sie nachzuahmen, weil er die bellenden Laute für die terranische Standardbegrüßung hielt, doch es gelang ihm nicht besonders gut.

Das Affenwesen war inzwischen wieder still geworden, dann deutete es mit einer Hand auf seine Brust und sagte: "Oliver!" Bei der Göttlichen Antenne! War

das ein kompliziertes Wort! Das sollte wohl der Name des Affenwesens sein. "Oliver!" wiederholte Chykr während er auf das Affenwesen deutete. Es zog die Fellkränze über den Augen hoch, dann bewegte es die schmalen Schultern auf und ab und ruckte schließlich mit dem Kopf vor und zurück. "Oliver!" wiederholte es, dann tippte es gegen Chykr's Brust und fragte: "Du?" Chykr

begriff, dass es seinen Namen wissen wollte. Er berührte seine Brust und stellte sich vor. "schicker!" wiederholte das Affenwesen. Anscheinend hatte es mit seinem Namen die gleichen Schwierigkeiten wie er mit seinem - oder es hörte schlecht, denn Chykr vermochte keine Ohrfedern an ihm zu entdecken.

"Chykr!" wiederholte er. "Schicher", sagte das Affenwesen. Das klang schon etwas besser. Chykr deutete auf die Plattform und danach in den Leerraum - und zwar in die Richtung, in der sich die Galaktische Flotte befinden musste. "Du von dort gekommen, Olvrie?" fragte er in der naiven Hoffnung, dass das Affenwesen ihn umso besser verstehen würde, je falscher er die cruunische Grammatik gebrauchte. Olvrie bewegte den Kopf langsam vor und zurück und sagte: "Ja." Und noch einige Worte in dem unmöglichen Kauderwelsch, das die Terraner offenbar als Sprache verwandten.

"Cha", wiederholte Chykr, dann fügte er auf Akosha mit cruunischem Dialekt hinzu: "Chlinbähn." Er versuchte auch, seinen Kopf vor und zurück zu bewegen, weil er das ganz richtig als Bejahungsgeste der Terraner einschätzte, aber das gelang ihm wegen seines kurzen Halses nicht. Also spreizte er bejahend die Finger beider Hände. Das Affenwesen war recht gelehrig, und nach einer halben Stunde konnten sich Chykr und Oliver mit Gesten und einzelnen Worten einigermaßen verstündigen - und sie fassten gemeinsam einen Plan...

5. Menetekel

Ärger erfüllte Jercygehl An.

Vor wenigen Minuten hatte es noch so ausgesehen, als könnte die cygridische Annadaeinheit die Durchsuchung der Trümmerwüste innerhalb der nächsten zehn Stunden abschließen und wieder ihren Flankenabschnitt 34 im Bereich hintere Mitte der Endlosen Annada aufsuchen. Doch dann waren ein paar hundert Raumschiffe aus der Vielvölkerflotte, die man vor längerer Zeit vertrieben hatte, zurückgekehrt und hatten das Feuer auf drei cygridische Schiffe eröffnet. An war gezwungen gewesen, Teile seiner Armadaeinheit von ihrer wissenschaftlichen Arbeit abzuziehen und zur Unterstützung der drei angegriffenen Schiffe in den Kampfzuwerfen. Da die BOKRYL sich in der Nähe des Kampfplatzes befand, hatte er sie ebenfalls dorthin dirigiert. Er hatte jedoch Ops Drängen widerstanden, mit dem Flaggschiff in die Kampfhandlungen einzutreten, obwohl ein neuerlicher Anfall von Stahlrheuma ihn aggressiv gestimmt hatte. Aber er war der Meinung, dass es wichtiger war, vorerst nur zu beobachten und sich ein Urteil über das Verhalten der Fremden in den kleinen raketenförmigen Raumschiffen zu bilden. Das hätte er aber nicht gekonnt, wenn er die BOKRYL in den Kampf geführt hätte, denn dann wäre er gefühlsmäßig zu sehr ins Gefecht verstrickt gewesen.

Die Ereignisse hatten ihm Recht gegeben. Die hellblauen schlanken Raumschiffe mit den nadelspitzen Bugen und den zahlreichen Trag- und Stabilisierungsflächen an den Rümpfen suchten keine Entscheidungsschlacht, sondern vollführten ihre eleganten Flug- und Täuschungsmanöver offenkundig nur deshalb, um Verwirrung zu stiften. Fast taten sie dem altgedienten Kommandanten leid, denn die cygridischen Raumfahrer, die ihnen gegenüberstanden, entwickelten nicht viel Sinn für die kunstvolle Mischung aus Raumballett und Scheingefechten. Sie gingen recht grob mit den Angreifern um und hätten wahrscheinlich längst die meisten von ihnen abgeschossen, wenn diese nicht immer mit kurzen Linearmanövern verschwunden und an anderen Stellen als vorausberechnet wieder in den Normalraum zurückgekehrt wären.

Und wenn An dem ständigen Drängen Tarzarel Ops nachgegeben und genügend Verstärkung herbeordert hätte... "Wir müssen sie energischer in ihre Schranken weisen, An!" sagte Op. "Eben haben fünf ihrer Schiffe die SOKR UEL angegriffen und beinahe schwer getroffen." "Beinahe...!", erwiderte An verächtlich und verzog die Gesichtsbläschen zu einer schmerzlichen Grimasse, als ein Stich durch seinen Fettbucket ging. "Du sagst es, Op. Manchmal habe ich den Eindruck, als würden die Fremden absichtlich danebenschießen. Ihre Feuerleitcomputer können doch nicht soviel schlechter sein als ihre Steuercomputer." "Aber sie greifen uns ständig an und halten uns dadurch von unserer eigentlichen Aufgabe ab."

An umfasste das Geländer mit beiden Händen und streckte sich, um die Müdigkeit aus seinen Knochen zu vertreiben. War er wirklich erst in ein paar Jahren wieder an der Reihe, die Schlafboje aufzusuchen? Bei der Schwarzen Erfüllung, wie konnte er nur so etwas denken! Ausgerechnet jetzt, wo TRIICLE-9 wiedergefunden war und wo die Enthüllung großer Geheimnisse bevorstand, packten ihn Resignation und Müdigkeit mit derartiger Intensität! Er versuchte, diese Stimmung zu vertreiben,

indem er daran dachte, dass ein noch unbekannter Feind TRIICLE-9 missbraucht und verunstaltet hatte. Die Wut darüber kochte in ihm hoch. Seine schwarzen Augen schienen Blitze zu sprühen, und seine Hände rissen an dem Geländer. Resignation und Müdigkeit verflogen.

Fast hätte er sich dazu hinreißen lassen, den Befehl zu geben, die gesamte Annadaeinheit hier zusammenzuziehen und die Angreifer zu vernichten. "Das ist der Zorn eines echten Armadakämpfers!" rief Op begeistert. Ans Stimmung schlug abrupt um. Es war nicht gut, wenn Op von seinem Verhalten begeistert war, denn das bedeutete, dass er sich Ops Mentalität gefährlich angenähert hatte und Ops Mentalität war die eines Armadamonteurs, der auf das Entern eines als "epidemische Gefahr" eingestuften Feindschiffs und auf die restlose Auslöschung alles darin befindlichen Lebens programmiert war. Ein solcher Fall trat aber nur alle paar tausend Jahre einmal ein. Normalerweise ließen sich Gegner durch abgestufte Reaktionen vertreiben, ohne dass man sie vernichten musste.

"Es ist der Zorn über die Verunstaltung von TRIICLE-9", entgegnete er schärfer als beabsichtigt. Er deutete auf den Sichtschirm, auf dem die computergesteuerte Abbildung eines vorbeirasenden fremden Schiffes zu sehen war. "Diese Leute haben das aber bestimmt nicht getan, sonst würde ihr schlechtes Gewissen sie dazu zwingen, uns zu vernichten oder bis zu ihrer eigenen Vernichtung zu kämpfen. Ich habe den Eindruck, als würden sie uns nur widerstrebend angreifen. Wahrscheinlich handeln sie auf Befehl, auf einen Befehl, den sie nur zum Schein ausführen."

Op starrte ihn wütend an, dann senkte er den Kopf. An konnte sich denken, was sein Stellvertreter ihm am liebsten vorgehalten hätte. Auf seine pflichtgemäße Meldung über den Störangriff an das Armadaherz war der Befehl gekommen, die Angreifer unter Feuer zu nehmen. Er hatte diesen Befehl ausgeführt. Op hätte ihn natürlich anders ausgelegt. Er hätte ihn als Befehl zur Vernichtung der Angreifer verstanden und entsprechend gehandelt. Deshalb bildet er sich ein, ich würde den Befehl des Armadaherzens ebenfalls nur zum Schein ausführen! Sie sind verschwunden", sagte Op enttäuscht.

An blickte auf und erkannte an den Kontrollen, dass der umliegende Raum frei von raketenförmigen Schiffen war. Er fühlte Erleichterung. Jetzt konnte seine Annadaeinheit wieder ihrer Forschungsarbeit nachgehen. Die Materie rings um TRIICLE-9 gab noch immer Rätsel auf, die unbedingt gelöst werden mussten.

Vielleicht erkennt man dann im Armadahe1zen, was mit TRIICLE-9 wirklich geschehen ist! dachte er inbrünstig. Dann kann Ordoban, wenn es den sagenumwobenen Kommandanten der Endlosen Armada wirklich noch gibt, endlich eine Entscheidung treffen und das Programm anlaufen lassen, das zur Aufspürung der Übeltäter und ihrer Bestrafung führt! Und wenn es ihn gar nicht mehr gibt? Wenn niemand mehr da ist, der eine Entscheidung dieser Größenordnung treffen kann? Jercygehl An ätzte. Daran durfte man nicht einmal denken. Allein der Gedanke daran konnte einen zum Wahnsinn treiben. Ein schnarrendes Geräusch ertönte.

An erschrak, als er den Armadamonteur sah, der in der Zentrale aufgetaucht war. Er hatte die allgegenwärtigen Roboter schon lange im Verdacht, Spione von Ordoban zu sein, aber diesmal kam ihm der Verdacht, ob sie etwa auch Gedanken lesen könnten. Wenn sie meine Gedanken gelesen haben, ist es aus mit mir! "Ihr sollt die Untersuchung der Trümmerwüste abbrechen und die feindlichen Schiffe verfolgen!" summte der Roboter. "Warum kommt das Signal dazu nicht über Funk?" regte sich An auf. In letzter Zeit war es schon mehrmals geschehen, dass das Armadaherz ihm Befehle nicht über Funk, sondern durch eine dieser Maschinen übermittelt hatte.

"Ich treffe keine Entscheidungen", erwiderte der Roboter. "Es ist ein Befehl aus dem Armadaherzen. Die Annadaeinheit hundertsechsundsiebzig, Bereich hintere Mitte, Flankenabschnitt vierunddreißig, soll die Verfolgung der Angreifer aufnehmen." An versuchte, die Anwesenheit der Maschine zu ignorieren. Er war wütend und fühlte sich würdelos behandelt. Aber gegen Befehle aus dem Armadaherzen gab es keine Auflehnung. Mürrisch gab er seine Anweisungen...

"Die Gerjoks haben die Trümmerwüste wieder verlassen", meldete Sandra. "Sie haben sich mit einer Kurztransition vom Gegner gelöst und sammeln sich - wahrscheinlich, um mit einer weiteren Transition wieder Anschluss an ihre Verbündeten zu finden." Perry nickte. "Wenigstens scheint das Gefecht auf beiden Seiten ohne Verluste verlaufen zu sein, sonst hätten wir Explosionen geortet." Angespannt beobachtete er die Ortungsdarstellung der Endlosen Armada. Das scheinbar bis in die Unendlichkeit reichende Gewimmel schien endgültig zum Stillstand gekommen zu sein. Es wirkte deshalb nicht weniger bedrohlich. Eine solche Massierung von Raumschiffen musste ganz einfach

bedrohlich wirken. Er zog unbehaglich die Schultern hoch. Ihn fröstelte, obwohl die Klimaanlage für gleichbleibende Werte von Temperatur, Luftdruck und Luftfeuchtigkeit sorgte.

Velleicht sollte man die Werte besser in unregelmäßigen Abständen schwanken lassen! überlegte er. Konstante Lebensbedingungen sind etwas Unnatürliches, was der menschlichen Physis und Psyche abträglich ist. Er schob diese Überlegungen weit von sich, weil er sie als Versuch seines Unterbewusstseins einstuftete, vor den dringenden Problemen der Gegenwart in zweit- und drittrangige Problemkreise zu flüchten. "Ist die SYZZEL immer noch nicht zurückgekehrt, Bordpositronik?" hörte er Waylon Javier wie aus weiter Ferne fragen.

"Nein, und sie ist auch nirgendwo zu orten", antwortete die Hamiller-Tube. "Hier werden wir Quiupu nicht finden", flüsterte eine andere Stimme neben ihm.

Gesils Stimme! Perry rieb sich die Augen. Er blickte starr geradeaus, um nicht das Opfer von Gesils Blick zu werden. Dennoch wusste er, dass er früher oder später wieder in den Bann der lodernenden Flammen geraten würde, die hinter ihren Augen lauerten. Doch auch so spürte er, wie das Verlangen nach ihrer Umarmung seinen Geist zu verwirren drohte.

Dabei ist es nicht nur sexuelle Begierde, was mich zu ihr treibt! überlegte er. Es ist mehr, viel mehr. Aber ist es wirklich Liebe? Oder ist es nicht so, dass ich dem überwältigenden Reiz des Triumphs nicht widerstehen kann, mit einer Göttin zu schlafen? Mit einer Göttin? Unwillkürlich schüttelte er den Kopf. Wie kam er auf diesen Gedanken? Gesil war keine Göttin, ganz abgesehen davon, dass es ja keine Götter gab. Doch was zieht sie eigentlich zu mir? fragte er sich. Dass ich ihr verfallen bin, wundert mich nicht. Sie ist nicht nur unglaublich schön, sondern hat etwas einmalig Weibliches, Überirdisches und Geheimnisvolles an sich, dass jeder normale Mann sich von ihr angezogen fühlt.

Aber was findet sie an mir? Ich bin doch weder einmalig noch überirdisch, noch geheimnisvoll. Eigentlich ist Atlan eher der Typ, auf den Frauen fliegen. Er mit seiner athletischen Figur, seiner stolzen Haltung, seiner Aura von Edelmut und Ritterlichkeit. Und doch hat sie mich dem Arkoniden vorgezogen. Er erschauderte unter einer Berührung ihrer Hand - und wurde jäh aus allen Träumen gerissen, als Sandra mit erschrockener Stimme sagte: "Die Gerjoks sind mitten im Verband der Schwingen schiffe rematerialisiert - und sie werden verfolgt! Viele tausend Raumschiffe haben die Trümmerwüste verlassen und die Verfolgung der Gerjoks aufgenommen."

Im Bruchteil einer Sekunde war Gesil vergessen. Perry sprang auf und nickte, als er den fragenden Blick seines Sohnes sah. Im nächsten Moment rief Roi Danton in den Flottenkom: "Alarmstufe Alpha! Hier spricht Roi! Ich rufe Alpha-Alarm für die gesamte Galaktische Flotte aus! Grund: Die Gerjoks haben den Verband der Endlosen Annada, der innerhalb der Trümmerwüste operierte, provoziert. Es sieht so aus, als würden alle fünfzigtausend Schiffe dieses Verbands die Verfolgung der Gerjoks aufnehmen und sich dabei der Galaktischen Flotte nähern. Achtung! Die Phase eins des Programms RIP CORD läuft 13.48.22 Uhr Flottenzeit plus einer Minute an!"

"Sir!" schnarrte Clifton Callamon. "Ich bitte darum, auf die SODOM zurückkehren zu dürfen!" Roi und Perry nickten gleichzeitig. Während der Admiral davoneilte, suchte Perry Waylons Blick. Verständlicherweise war der BASIS-Kommandant von tiefer Sorge um seinen Sohn erfüllt, obwohl er seine Arbeit tat, als sei nichts geschehen. Rhodans Blick sollte ihm nur versichern, dass er Oliver nicht vergessen hatte. Aber noch war das Problem nicht akut. Die erste Phase des Programms RIP CORD, das Perry Rhodan gemeinsam mit seinen Vertrauten neben anderen Programmen mit Hilfe der Hammer-Tube mehrfach durchgespielt und damit positronisch erprobt hatte, sah lediglich vor, dass sich die Schiffe der Galaktischen Flotte zu einer gigantischen Hohlkugel formierten.

So würde es bleiben, es sei denn, die Gefahr eines Angriffs auf die Flotte durch überlegene Verbände stand unmittelbar bevor. Dann würde Phase zwei anlaufen. Sie bestand darin, dass alle Schiffe in einer festgelegten Reihenfolge zum Mittelpunkt der Hohlkugel hin beschleunigten und dort durch den selbsterzeugten Metagrav-Vortex in den Hyperraum stürzten. Von weit draußen würde das so ähnlich aussehen, als ob ein riesiger Ballon durch Ziehen der Reißeine innerhalb weniger Minuten zusammenschrumpfte. Deshalb der Name RIP CORD. Die Metagrav-Triebwerke würden ihre Pseudo-Black-Holes so programmieren, dass die Galaktische Flotte zweihundertfünfzigtausend Lichtjahre im Überlichtflug zurücklegte und nach dem Rücksturz in den Normalraum sofort wieder ihre Ballon- oder Igelformation einnahm.

Perry hoffte, dass es dadurch gelingen würde, eventuelle Verfolger abzuschütteln. Er wagte

vorerst nicht daran zu denken, was sie tun sollten, falls ihnen überlegene Armada-Verbände folgten. Sie durften sie schließlich nicht zur Milchstraße führen, indem sie sich dorthin zurückzogen. Wenn Phase zwei allerdings akut wurde und die SYZZEL mit Oliver bis dahin nicht zurückgekehrt war, musste ein Schiff zurückbleiben, um sie zu erwarten. Perry entschloss sich in diesen Sekunden, in dem Fall auf dieses Schiff umzusteigen und auch Waylon mitzunehmen.

Er blickte nach rechts, als sich dort jemand räusperte. Taurec war in die Zentrale zurückgekehrt. "Wenn jemand die SYZZEL erwartet, dann werde ich es sein", erklärte der Beauftragte der Kosmokraten, und die Plättchen, aus denen seine Kleidung bestand, rieben sich aneinander und "flüsterten" dabei. "Schließlich hätte ich an die Möglichkeit denken müssen, dass sie dem Willen eines Kindes gehorcht."

Irgendetwas veränderte sich. Seine Gedanken, die sich bisher in einer Art Labyrinth im Kreis bewegt hatten, ordneten sich nach einer Richtung aus. Sie bekamen ein festes Ziel - und sie fanden ihren Ausgangspunkt wieder. Er wurde sich seiner Identität bewusst! Er war Erle Weidenburn. Und er war auf dem Weg zu STAC! Mit einem tiefen Seufzer kehrte er in die Realität zurück. Er fühlte das rhythmische fordernde Pochen des Rufes weiterhin, aber da er sich der körperlichen Existenz wieder bewusst war, konnte er planvoll vorgehen.

Verwirrt sah er sich in dem würfelförmigen Raum um, dessen Wände dicht an dicht mit seltsamen Spulen bedeckt waren, in denen es leise summte. Allmählich kehrte die Erinnerung zurück. Er hatte sich in diesem Raum verstecken lassen, weil die nach einem bestimmten Programm geschalteten Spulen eine Art fünfdimensionalen Faradayschen Käfig rings um ihn aufbauten, in dem er vor der Entdeckung durch Mutanten sicher war. Vor allem vor der Entdeckung durch Telepathen, aber auch vor einer zufälligen Entdeckung durch Reporter, denn das fünfdimensionale Käfigfeld würde jeden zufällig in diesen Raum gerichteten Teleportationssprung "beugen", so dass der Reporter lediglich in der Nähe rematerialisieren konnte.

Eric lächelte. Es war alles ganz einfach gewesen, nachdem einer der Techniker des Freizeitzentrums der BASIS, der dem FÖRDERKREIS STAC angehörte, ihm erklärt hatte, dass der Umformer zur Erzeugung der Energie, die für Holo-Video-Kulissen gebraucht wurde, nach einer geringfügigen Manipulation nach innen einen Abschirmkäfig erzeugte und dennoch seine ursprüngliche Funktion unverändert erfüllte. Das hatte das Problem gelöst, vor dem Eric bis dahin gestanden hatte, das Problem, als blinder Passagier den Flug der Galaktischen Flotte zum Frostrubin mitmachen zu können, ohne schon nach wenigen Minuten von den Mutanten entdeckt zu werden, die Perry Rhodan zweifellos mitnehmen würde. Der Frostrubin!

Da seit langem Menschen aus allen Berufen zum FÖRDERKREIS STAC gestoßen waren, hatte es nicht ausbleiben können, dass auch zahlreiche Mitarbeiter der Kosmischen Hanse Mitglieder der Organisation geworden waren. Schließlich war die Hanse das Unternehmen, für das die meisten Terraner direkt oder indirekt arbeiteten. So hatte Eric Weidenburn schon bald nach Perry Rhodans Rückkehr aus M3 Informationen über einrätselhaftes kosmisches Objekt erhalten, das Frostrubin genannt wurde und das bei den Kosmokraten offenbar eine überragende Bedeutung besaß. Anfangs hatte er aber zu wenige Fakten gekannt, um auf den Gedanken zu kommen, der Frostrubin und STAC seien identisch. Doch dann war die BASIS von ihrer ersten Expedition zum Frostrubin zurückgekehrt. Ihn selbst hatte sie kaum erforscht, da Perry Rhodan in erster Linie hinter dem "Ring der Kosmokraten" her gewesen war, den die Porleyter vor rund zwei Millionen Jahren in einem den Frostrubin umgebenden Trümmerring verborgen hatten.

Doch in einer der Space-Jets, die während dieses Unternehmens von der BASIS ausgeschleust worden waren, hatten sich Andrej Sokonic und Beverly Freden befunden, zwei glühende Anhänger des FÖRDERKREIS ST AC. Sie waren aus eigener Initiative auf die Suche nach dem Frostrubin gegangen. Leider hatten sie Pech gehabt. Ihre Space-Jet hatte sich in der Trümmerwüste verirrt und war dann auch noch beschädigt worden. Doch dann hatte ihnen die Vorsehung geholfen, und zwar in der Person von Icho Tolot, der sie rettete und der später mit ihnen von der BASIS geborgen werden konnte. Von dem Haluter hatten sie vom Rotierenden Nichts erfahren, und in der BASIS erfuhren sie, dass dieses scheinbare Nichts identisch mit dem Frostrubin war.

Ein gravitationales Feld mit psionischen Eigenschaften. ...

Und genauso hatte Eric Weidenburn ST AC immer charakterisiert: ein gravitationales Feld mit

psionischen Eigenschaften, wo menschliches Leben spontan in eine andere Zustandsform übergeht und sich selbst versteht... Der Frostrubin war STAC! Eric hatte nicht versucht, Perry Rhodan davon zu überzeugen, dass das STAC identisch mit dem Frostrubin war. Er wusste, dass ihm das nicht gelungen wäre. Perry Rhodan verfolgte andere Ziele als er. Er jagte dem Vordergründigen nach und würde nicht begreifen, dass die Weltraumfahrt nicht den Sinn hatte, den er ihr unterstellte, sondern einzig und allein den, ST AC zu finden. Nein, ein Mensch wie Perry Rhodan ließ sich nur durch Beweise überzeugen.

Und genau diesen Beweis würde, er, Eric Weidenburn, ihm liefern. Da er nicht so naiv war, sich einzubilden, er brauchte nur vor Rhodan hinzutreten und zu sagen, er solle ihm genügend Raumschiffe zur Verfügung stellen, damit er alle seine Anhänger zu STAC bringen könne, hatte er die zweite Expedition zum Frostrubin als blinder Passagier mitgemacht. Um Menschen, die mit ihm den Beweis antreten würden, brauchte er sich nicht zu sorgen. Sie hatten die Expedition ganz offen mitgemacht. Immerhin gehörten rund hunderttausend Frauen und Männer vom FÖRDERKREIS ST AC zum Personal der Galaktischen Flotte...

6. Gefangene

"Das Flaggschiff der Galaktischen Flotte sendet Rufsignale höchster Intensität, Slandoar", meldete der Funker, "Wir reagieren am besten gar nicht darauf", meinte Herrgo. "Dann durchschallen sie uns gleich", erwiederte Brodr. "Ich werde mit diesem Perry Rhodan sprechen und ihm Ükl um den Schnabel schmieren. Er scheint mir naiv genug zu sein, um ihm vorspielen zu können, dass wir so friedlich sind wie er und seine Leute. Wie sagte er doch gleich? Schlachten wären dazu da, sie zu verhindern. Eine groteske Auffassung von der Bewältigung von Problemen!"

"Die Gerjoks sind plangemäß zwischen den Schwingenschiffen der Sawpanen in den Normalraum zurückgekehrt", meldete Rfugir. "Hoffentlich haben sie die Armadaschiffe genug gereizt", bemerkte Herrgo. "Das werden wir bald wissen", sagte Brodr gereizt. Es ärgerte ihn, dass der Kommandant der OCKR durch überflüssige Bemerkungen immer wieder versuchte, sich in den Vordergrund zu spielen. Er würde ihn bei nächster Gelegenheit in seine Schranken weisen müssen. Schließlich war er der oberste Schlachtenführer.

"Sie kommen", sagte Rfugir. "Eben sind zwei Zehntel ihrer in der Trümmerwüste befindlichen Schiffe zum Linearflug übergegangen. Und jetzt folgen ihnen weitere zwei Zehntel." "Das wird ein dicker Strick", freute sich Feuerleitspezialist Hnagr. Unwillkürlich strich sich Brodr über die Stricke, die er sich um den Leib geschlungen hatte. Seine gute Laune bekam einen Knacks, als er den leeren Haken bemerkte. an dem normalerweise die schwere Handfeuerwaffe hing, die einst Grog dem Scharfsichtigen gehört hatte - ein uraltes und wertvolles Familienerbstück, das er täglich auf Hochglanz polieren ließ.

Er überlegte, wer das Erbstück zuletzt poliert hatte. Chykr! Konnte er es verlegt haben? Nein, das sah ihm gar nicht ähnlich. Chykr bemühte sich stets, alles zu seiner Zufriedenheit zu erledigen. Er war eifrig, hielt auf Ordnung und versuchte stets, etwas besser zu sein als die anderen Kadetten seines Jahrgangs. Etwas anderes würde er ihm auch nicht raten. Schließlich war er der viertjüngste Sohn des obersten Schlachtenführers. Das verpflichtete. Aber Chykr war auch eitel. Das war an sich kein Makel. Aber wenn er seine Eitelkeit so übertrieb, dass er sich Erbstücke seines Vaters auslieh, um damit zu prahlen...! Er würde ihm einmal den Schnabel stutzen müssen.

Wo steckte er eigentlich? Siedendheiß fiel ihm ein, dass er selbst ihn nach draußen geschickt hatte, um einen als defekt gemeldeten Mikrocomputer im linken Heckflügelstummel auszuwechseln. Das war vor zweieinhalb Stunden gewesen. Eigentlich hätte er sich längst wieder zurückmelden müssen. Das Auswechseln des Mikrocomputers war eine Sache von wenigen Minuten, noch dazu, wenn er es nicht selbst durchführte, sondern nur die Arbeit der beiden Hilfsroboter überwachte, die er ihm zugeteilt hatte. Warum, beim trockenen Vakuum, war er dann noch nicht zurück?

Brodr überlegte, ob er seinen viertjüngsten Sohn über Funk rufen sollte. Doch von der Zentrale aus konnte er das schlecht tun. Falls Chykr ihm antworten musste, dass er Schwierigkeiten hatte, den Auftrag zu erledigen, würde ein Schatten auf den Glanz seines eigenen Federkleids fallen. Er musste einen Vorwand suchen, um die Zentrale für kurze Zeit verlassen zu können. Die Ereignisse ließen ihm aber keine Zeit dazu. Er musste die Fäden selbst in der Hand behalten. Das würde Herrgo so passen, wenn er ihm seine Verantwortung übertrug.

Andererseits würde es nicht mehr lange dauern, bis die cruunische Flotte zur nächsten Transition überging. Bis dahin musste Chykr hereinkommen. Zwar gefährdete eine Transition niemanden, der sich im Schutz eines Raumanzugs an der Außenhülle eines Schiffes aufhielt, aber Chykr war erst sieben Jahre alt, und die Begleiterscheinungen einer Transition mussten außerhalb des Schiffes furchterregend auf ein Kind wirken. Die Stimme des Astrogators riss ihn aus seinen Grübeleien. "Erster Verband der Armadaschiffe fällt in den Normalraum zurück", meldete Rfugir. Er ächzte. "Die haben eine Feuerkraft! Eben haben sie mit einer einzigen Breitseite drei Sawpanenschiffe erledigt - einfach weggepickt."

"Wir waren uns klar darüber, dass der Kampf Opfer fordern würde", gab Brodr zurück. "Herrgo, sag den Sawpanen und Gerjoks Bescheid, dass sie wenigstens eine halbe Stunde standhalten sollen, bevor sie sich auf die Position der Jauks zurückziehen! Ich werde inzwischen mit Perry Rhodan sprechen." Missbilligend und mit schräggestelltem Kopf lauschte er eine Weile dem lauten "Geschnatter" der Zentralebesatzung, dann rief er gereizt: "Haltet endlich eure verwachsenen Schnäbel! Ich muss konferieren. Außerdem läuft alles in unserem Sinn." Für den kurzen Augenblick, der bis zur Herstellung der Funkverbindung mit den Terranern verging, klang in ihm ein vager Protest dagegen auf, dass alles in ihrem Sinn lief. Doch da sein Wille ein Gefangener der Seth-Apophis war, vermochte sich dieser Gedanke nicht deutlich zu artikulieren, sondern erlosch wieder. "Ich grüße dich!" sagte er zu dem Abbild Perry Rhodans auf dem Bildschirm des Hyperfunkgeräts. Bei der leuchtenden Antenne, sehen diese Terraner komisch aus! Aber das ist eigentlich kein Wunder. Ihre Vorfahren müssen Affenwesen gewesen sein. Das sieht man ihnen immer noch an. "Ich muss dir leider berichten, dass die Armadaschiffe aus der Trümmerwüste sich äußerst aggressiv verhalten, Perry Rhodan. Sie haben grundlos die Sawpanen angegriffen, bei denen die von ihnen verfolgten Gerjoks Schutz suchten. Es sind bereits zahlreiche Schwingenschiffe vernichtet worden."

"Uns kommt es eher so vor, als würdet ihr die Armadaschiffe absichtlich in unsere Richtung locken, Brodr", entgegnete der Terraner. "Du kannst doch selber sehen, dass es nicht so ist", erklärte er. "Die Gerjoks haben sich aus der Trümmerwüste zurückgezogen. Es bestand demnach für die Armadaschiffe kein Grund, sie zu verfolgen. Aber die Leute darin scheinen blutrünstig und brutal zu sein."

"Wir konnten sehr wohl orten, dass die Armadaschiffe von den Sawpanen und Gerjoks sofort angegriffen wurden, kaum dass diese in ihrer Nähe in den Normalraum zurückgefallen waren", entgegnete der Terraner. "Die Armadaschiffe haben das Feuer nur erwidernt. Ich fordere euch auf, entweder den Beschuss der Armadaschiffe sofort einzustellen und die Schiffe der Gerjoks und Sawpanen sich in alle Richtungen zerstreuen zu lassen - oder mit allen Verbänden aus unserer Nähe zu verschwinden!" "Helft uns!" rief Brodr in gespielter Verzweiflung. "Es sind höchstens ein paar tausend Armadaschiffe, die die Gerjoks und Sawpanen angreifen. Wenn wir gemeinsam gegen sie vorgehen..."

"Es sind ziemlich genau fünfzigtausend, Brodr", hielt Perry Rhodan ihm entgegen. "Sie befinden sich zwar teilweise noch im Linearraum, aber innerhalb der nächsten Minuten werden sie alle am Kampfplatz eintreffen. Ihnen können wir auch vereint nicht standhalten, ganz abgesehen davon, dass du die Endlose Armada zu vergessen scheinst, die mit Millionen von Schiffen in der Nähe steht und nicht tatenlos zusehen wird, wie man einen ihrer Verbände angreift. Handle so, wie ich es dir gesagt habe - oder ziehe dich aus unserer Nähe zurück!" "Ich werde alles versuchen, um deinen Rat zu befolgen", sagte Brodr. "Aber ich appelliere an dich, nicht auf Schutzsuchende schießen zu lassen. Wir kommen in friedlicher Absicht."

"Kommt ihr nicht eher im Auftrag von Seth-Apophis?" fragte der Terraner. Seth-Apophis? Wieder hatte Brodr das Empfinden, an zwei Orten zugleich zu sein in der Zentrale der OCKR und irgendwo in einem Meer von Gedanken. Es verflog ebenso schnell wie beim erstenmal. "Wir kennen niemanden, der Seth-Apophis heißt, Terraner", entgegnete er abweisend. Er unterbrach die Verbindung. "Willst du dich wirklich den Forderungen dieses Terraners beugen?" erkundigte sich Herrgo. Brodr schüttelte sich, dass seine "Anhängsel" klirrend aneinander schlügen. "Der oberste Schlachtenführer der Cruuns beugt sich niemals einem fremden Willen!" erklärte er stolz. "Im Gegenteil; wir müssen die Durchführung unseres Planes beschleunigen und die Terraner damit vor vollendete Tatsachen stellen, bevor sie Gegenmaßnahmen ergreifen können. Ich werde sofort die Phygos und Jauks zum Kampfplatz schicken und..."

Er zögerte, denn in ihm kämpften zwei konträre Strömungen: die eine, die ihm ohne sein Wissen

aufoktroyiert worden war und ihm befahl, sofort bis an den Rand der Galaktischen Flotte vorzustoßen und damit der Endlosen Armada die Verbrüderung zwischen Avenoiden und Terranern zu demonstrieren - und die, andere, die seinen Vatergefühlen, entsprang und alles verhindern wollte, was die physische und psychische Gesundheit eines seiner Kinder gefährdete. Der Kampf war noch nicht entschieden, als er die Phygos und Jauks über Hyperfunk aufforderte, den Gerjoks und Sawpanen zu Hilfe zu eilen...

Eric Weidenburn ließ seinen Blick durch den Raum schweifen, um das Spezialgerät zu suchen, mit dem er das Signal zur Aktion geben wollte. Dabei erhielt er den Eindruck, dass er in den Wochen seines Aufenthalts in diesem Raum nicht gerade sehr ordnungsliebend gewesen war. Überall lagen Essensreste auf dem Boden, leere Getränkedosen stapelten sich in drei Ecken, und es roch säuerlich nach Erbrochenem. Eric runzelte die Stirn und versuchte, sich zu erinnern. Er erinnerte sich noch genau daran, wie er hier versteckt worden war. Er wusste auch noch vage, dass mehrmals ein umprogrammierter Hilfsroboter gekommen war, um ihm Verpflegung und Getränke zu bringen und seine transportable Toilette auszuwechseln.

Doch was die übrigen Wochen betraf, ließ sein Erinnerungsvermögen ihn im Stich. Das kam ihm merkwürdig vor. Er konnte kaum die meiste Zeit geschlafen haben. Der Gedanke an Schlaf ließ ihn gähnen, und plötzlich wurde er sich der Müdigkeit bewusst, die ihm in allen Gliedern lag. Er fühlte sich wie zerschlagen, und es juckte ihn überall. Er ging ein paar Schritte, fächelte sich mit der Hand frische Luft zu, dann blieb er reglos stehen und holte durch die Nase tief Luft. Beinahe hätte es ihn umgehauen. Er stank bestialisch. Weidenburn erschrak.

Alles sprach dafür, dass er sich während seines ganzen Aufenthalts hier - und das waren laut seinem Chronocomp rund fünf Wochen gewesen - niemals gewaschen und niemals seine Wäsche gewechselt hatte. Das gab es doch nicht! Sonst hatte er täglich geduscht oder gebadet und jeden Tag frische Wäsche angezogen. Diese Gewohnheiten waren so stark gewesen, dass sie ihn beherrschten, und er wusste genug von Psychologie, um sagen zu können, dass solche Gewohnheiten niemals mehr erloschen, sondern sich lebenslang hielten.

Es sei denn, man wurde schwer krank oder senil. Oder die Persönlichkeit wurde durch äußere Einflüsse nachhaltig gestört. Mit plötzlichem Argwohn musterte er abermals die summenden Spulen des Umformers. Sollte eine Streustrahlung des fünfdimensionalen Faradayschen Käfigs seine Psyche beeinflusst haben, so dass seine Persönlichkeit sich veränderte? Zumindest vorübergehend, denn jetzt war er sicher, psychisch völlig normal zu sein. Andernfalls hätte er nicht kritisch über seinen früheren Zustand nachdenken können.

Wieder versuchte er, Erinnerungen an die Zeit im Käfig zurückzuholen. Da war etwas gewesen. Er hatte den Käfig verlassen, um irgendwohin zu gehen. Um auszubrechen! Eric grübelte weiter. Irgendwo in seinem Gehirn war eine Information verborgen, eine Information über einen Zwischenfall... Er hatte die BASIS verlassen wollen! Er hatte sich in einem Zustand befunden, den sein Unterbewusstsein für so unerträglich gehalten hatte, dass er von ihm getrieben worden war, seinem Leben ein gewaltsames Ende zu setzen, indem er die BASIS ohne Raumanzug verließ!

Doch er hatte es nicht getan. Warum nicht? Vage erinnerte er sich an eine helle Stimme, die irgendetwas zu ihm gesagt hatte. Eine Kinderstimme? Er schüttelte den Kopf. Da war auch noch eine dunkle Stimme gewesen - und schemenhaft Bewegung. Und Lichter! Kein Zweifel! Jemand musste ihn außerhalb des Käfigs entdeckt und verhindert haben, dass er Selbstmord beging. Aber warum hatte diese Person dann keinen Medoroboter gerufen? Er musste sich in einem schlimmen Zustand befunden haben. Geistige Umnachtung!

Eric fröstelte, dann straffte sich sein magerer Körper. Auf dem Weg zu ST AC war er durch eine Hölle gegangen, um geläutert in das ST AC eingehen zu können. Er war reif dafür, das Signal zu geben. Aber vorher musste er den unwürdigen Zustand beenden, in dem sich sein Körper befand. So konnte er keinem anderen Menschen gegenüberstehen. Im Käfig gab es eine kleine transportable Hygienezelle, die an die Ver- und Entsorgung der BASIS angeschlossen war. Eric Weidenburn riss sich angewidert die stinkenden Sachen vom Leib, stellte sich unter die Dusche und schäumte sich wohl ein Dutzend Mal ein, bevor er das Gefühl hatte, wieder sauber zu sein.

In einer Bordkiste fand er genug Wäsche, um sich sechs Wochen lang täglich einmal umzuziehen, außerdem einen SERUN-Schutanzug in seiner Größe mit allem Zubehör, einen mittelschweren

Paralysator und eine Munitionstasche mit fünfzehn Ersatz-Energiemagazinen für die Lähmwaffe. Er kleidete sich ein, zog den Signalgeber aus der Gürtelhalterung und drückte die Gebertaste ein. Wenn das Gerät so funktionierte, wie ihm ein Hyperphysiker und Anhänger erklärt hatte, durchdrang das Signal sowohl den Hyperfaradayischen Käfig als auch alle Schiffswände und Schutzschrime außer Paratronschutzschirmen - in einem Radius von achtzehn Lichtwochen.

Lächelnd lauschte er, als könnte er hören, wie das Signal in rund hunderttausend menschlichen Gehirnen die posthypnotisch verankerten Sperren zerbrach, die bis zu diesem Augenblick verhindert hatten, dass sie an den Großen Plan dachten. An den Großen Plan und an seine Ausführung...

Voller Sorge blickte Perry Rhodan auf die Ortungsdarstellung der weiteren Umgebung der Galaktischen Flotte. Inzwischen waren fünfzigtausend Armadaschiffe den Gerjoks aus der Trümmerwüste in den freien Raum gefolgt. Sie rückten unaufhaltsam gegen die Verbände der Gerjoks und Sawpanen vor, die ihnen erbitterte Rückzugsgefechte lieferten. Es beruhigte ihn wenig, dass die Armadaschiffe nach anfänglichen empfindlichen Schlägen gegen ihre Feinde ihre Feuerkraft nicht mehr voll einsetzen und sich offenbar darauf beschränkten, sie zurückzudrängen.

Das ganze Verhalten der Avenoiden verriet inzwischen ihren Plan, die Galaktische Flotte in einen Kampf mit Armadaschiffen zu verwickeln. "Dahinter steckt zweifellos Seth-Apophis", sagte Roi, der neben ihn getreten war. "Sie versucht, die Armada und uns gegeneinander auszuspielen." "Es wird ihr nicht gelingen", erwiderte Perry und warf einen Blick auf den Positions-Anzeigeschirm für! Die Galaktische Flotte. Die dreidimensionale Abbildung bewies, dass die Umformierung der Schiffe zügig vonstatten ging. In weniger als einer Stunde würde die erste Phase von RIP CORD abgeschlossen sein. "Wir fangen mit der zweiten Phase an, sobald die Armadaschiffe die derzeitige Position der cruunischen Flotte erreicht haben."

"Die derzeitige?" wiederholte sein Sohn. "Meinst du nicht, dass sie ihre jetzige Position halten werden?" "Ich denke mir, dass Brodr zuerst auch die Jauks und die Phygos in den Kampf gegen die Armadaschiffe schicken wird" - und dass er dann zu uns stoßen wird, um ein Zusammengehen der Avenoidenflotte mit unserer Flotte vorzutäuschen." "Die Jauks und Phygos nehmen Fahrt in Richtung des Kampfplatzes auf", meldete Sandra. Perry nickte.

"Dann werden die Cruuns sich auch gleich in Bewegung setzen." "Das ließe sich verhindern, wenn Ras und ich ins Flaggschiff der Cruuns teleportieren und die Süßschnäbel gründlich durcheinander bringen würden", erklärte Gucky, der mit Ras und Fellmer zusammenstand und bisher den BASIS-Kommandanten besorgt beobachtet hatte.

"Hm!" machte Perry. "Das wäre eine Möglichkeit. Dir juckt offenbar wieder mal das Fell, Kleiner. Ras, wie denkst du darüber?" Der Reporter lächelte breit. "Ein kleiner Tanz wäre nicht schlecht, Perry. Ich..." Er brach ab, weil Gucky plötzlich einen schrillen Pfiff ausstieß und dann rief: Jetzt habe ich ihn! Es ist Weidenburn persönlich! Ich fange sein Gedankenmuster so klar auf, als wäre plötzlich eine Abschirmung ausgeschaltet worden. Komm, Ras!" Bevor Perry etwas sagen konnte, hatte der Ilt die Hand Tschubais ergriffen und war mit ihm teleportiert. Er wandte sich fragend zu Fellmer um, aber Lloyd schien geistesabwesend zu sein. Er stand wie erstarrt und mit blassem Gesicht da.

Plötzlich kam wieder Leben in ihn. "Sie sind in eine Falle teleportiert!" rief er erregt. "Was genau ist geschehen?" wollte Perry wissen. Fellmer holte tief Luft. "Man hat sie paralysiert. Weidenburn und seine Anhänger haben etwas ausgeschaltet, damit er telepathisch erfasst werden konnte - und als Gucky und Ras dort materialisierten . . . Hierher kommen sie auch. Alarm, Perry!"

Während Unglauben Perrys Gesicht zeichnete, öffneten sich die Schotte der BASIS-Zentrale, bewaffnete Frauen und Männer drangen ein. Sie hielten Paralysatoren schussbereit in den Händen. Zwei von ihnen schossen sofort. Fellmer und Irmina Kotschistowa sanken gelähmt zusammen: "Zum Teufe!!" brauste Roi auf und griff nach seinem Kombilader. "Hände von den Waffen!" befahl einer der Eindringlinge, ein etwa vierzigjähriger dunkelhäutiger Mann mit glattrasiertem Schädel und dichtem, schwarzem Schnurrbart. . . Wir übernehmen das Kommando über die BASIS." Zögernd ließ Roi die am Griffstück der Waffe liegende Hand sinken.

"Eltor Dusokles!" stieß Herth ten Var, der führende Bordarzt, hervor. "Hat deine Gastritis dir den Geist verblendet, dass du dich hier als Meuterer aufspielst?" "Sei still, Giftmischer!" fuhr der Mann ihn an, "Niemand röhrt etwas an! Hammer-Tube, ich warne auch dich! Wenn du nicht strikte Neutralität übst, wird die Besatzung das in Form von Repressalien büßen. Es besteht außerdem kein Grund zu ver-

zweifelter Auflehnung. In wenigen Stunden geben wir das Kommando an euch zurück. So, und jetzt die Hände über dem Kopf falten und einzeln an mir vorbeigehen!"

„Wer seid ihr?“ erkundigte sich Perry mit erzwungener Ruhe. „Und was wollt ihr?“ „Wir wollen nichts Böses, Perry“, antwortete Dusokles respektvoll. „Ihr werdet bald eine umfassende Erklärung erhalten. Bitte, würdest du den Anwesenden sagen, dass sie meine Anordnungen widerspruchlos erfüllen sollen! Das würde unnötige Ausfälle vermeiden.“ Perry schüttelte den Kopf, während er feststellte, dass sowohl Dusokles als auch seine Begleiter große weiße Farbflecke auf den Brustteilen ihrer Bordkombinationen trugen.

„Ich nehme an, dieser Weidenburn hat euren Verstand verwirrt und euch zur Meuterei verleitet“, sagte er ruhig, „Aber ihr seid Raumfahrer der Kosmischen Hanse und zusätzlich Teilnehmer an einer heiklen Mission, die die Galaktische Flotte zu erfüllen hat. Angesichts der gefährlichen Lage, in der sich eure Galaktische Flotte zur Zeit befindet, appelliere ich an eure Vertragstreue, an die Treue zu eurer Menschheit und nicht zuletzt an die Treuepflicht gegenüber euren Kameraden, die mit euch in der Galaktischen Flotte dienen und deren Sicherheit ihr aufs äußerste gefährdet, wenn ihr sie an der Ausübung ihres Dienstes hindert.“

Wenn ihr eure Waffen abgibt und an eure Plätze zurückkehrt, um weiter eure Pflicht zu erfüllen, werde ich dafür sorgen, dass ihr strafrechtlich nicht belangt werdet. Andernfalls müsst ihr mit unnachsichtiger Bestrafung rechnen.“ Eltor Dusokles lächelte mitleidig. „Es tut mir leid, Perry Rhodan, aber du kannst uns nicht von unserem Vorhaben abringen. Wenn wir diese einmalige Gelegenheit nicht ergreifen...“ Eine Rebellin schoss mit dem Paralysator auf Leo Dürk, der sich vorbeugte, um eine Schaltung an seinem Kontrollpult vorzunehmen. Der grauhaarige Waffenmeister brach über dem Pult zusammen.

Dusokles winkte mit seiner Waffe, „Vorwärts! Unsere Geduld hält nicht ewig an. Übrigens braucht ihr nicht auf Hilfe zu hoffen, Wir haben überall gleichzeitig das Kommando übernommen. Alle Einheiten der Galaktischen Flotte werden von uns kontrolliert.“ Perry zuckte die Schultern. „Tut, was er sagt, Freunde! Ich habe eingesehen, dass man mit fanatisierten Leuten nicht argumentieren kann. Aber ihre Herrschaft wird von kurzer Dauer sein.“ „Wir sind. rund hunderttausend!“ begehrte Dusokles auf.

„Also etwa fünf pro Großeinheit“, spottete Perry, „Eine verschwindend kleine Minderheit, Ich hoffe nur, euer Traum ist aus, bevor es zur Konfrontation mit der Endlosen Armada kommt.“ Er legte die Hände über den Kopf, ging auf die Meuterer zu und ließ sich widerstandslos entwaffnen, Resigniert, verwirrt und bedrückt folgten die anderen Raumfahrer in der BASIS-Zentrale seinem Beispiel. Niemand außer Perry hatte bemerkt, dass Taurec aus der Zentrale verschwunden war - wie und wohin auch immer...

7. Zwänge

In aller Eile legte Brodr seine Stricke ab, schlüpfte in seinen Raumanzug und legte danach die Stricke wieder an. Da die Armadaschiffe den anderen Avenoiden nur langsam folgten, glaubte er, Zeit genug zu haben, um nach Chykr zu suchen. Er hoffte, wieder in der Zentrale der OCKR zu sein, wenn es darauf ankam, dann nämlich, wenn die Gerjoks, Jauks, Sawpanen und Phygos die Armadaschiffe bis nahe an seine eigene Flotte gelockt hatten. Spätestens dann musste der Verband der Cruuns auf die Galaktische Flotte zu- und möglichst in sie hineinstoßen.

Durch Korridore und Antigravschächte eilte er von seiner Kabine aus zu der Schleuse, durch die der linke Heckflügelstummel zu erreichen war. Ungeduldig wartete er darauf, dass das Innenschott sich hinter ihm schloss und das Außenschott über ihm aufglitt. Schließlich war es soweit. In großen Sätzen hüpfte er die schmale Metalleiter hinauf und mit einem besonders großen Satz über die beiden letzten Sprossen durch die Schottöffnung. Noch während er auf der Außenhaut der OCKR landete, ruckte sein Kopf eifrig hin und her, damit seinen Augen ja nichts entging. Er sah als erstes die beiden kleinen Roboter ganz in der Nähe stehen und glaubte zuerst, seinen viertjüngsten Sohn hinter ihnen zu sehen. Deshalb nahm er sich die Zeit, um sich einmal mit bloßen Augen die Umgebung des Schiffes anzusehen.

Enttäuscht gab er es wieder auf, denn er sah absolut nichts. Dabei war auf den Ortungsschirmen der Zentrale alles so nahe gewesen: die Trümmerwüste, die Endlose Armada, die Schiffe seines Flottenverbandes und die der anderen Verbände. Ein zweiter Blick zu den Robotern jagte ihm einen

gehörigen Schrecken ein, denn er machte ihm klar, dass sich Chykr nicht bei ihnen befand. Er drehte sich um und schaute in Richtung Heck. Der kleine Scheinwerfer auf der Spitze seines Helms enthüllte einen Ausschnitt der glatten Außenhülle und den größten Teil des Heckflügelstummels.

Aber von Chykr war nichts zu sehen. Er wandte sich den Robotern zu, obwohl er wusste, dass es schwierig sein würde, brauchbare Antworten von ihnen zu bekommen, falls sich Chykr nicht bei ihnen abgemeldet hatte. Hoffentlich war er nicht abgetrieben! "Was hat Chykr zuletzt zu euch gesagt?" fragte er über Helmfunk, während sein Kopf innerhalb des Helmes unverdrossen hin und her - ruckte. "Ihr bleibt hier stehen und wartet auf mich", wiederholten beide Roboter synchron die letzten Worte Chykr's.

"Und wohin ging er danach?" erkundigte sich Brodr ungeduldig und mit wachsender Angst. "Dorthin", sagten die Roboter und streckten synchron ihre Hancilungsarme nach vorn. Brodr schaltete sein Flugaggregat ein und raste in die angegebene Richtung. Als er die beiden großen Stabilisierungsflächen in der Mitte des schlanken Schiffes erreichte, landete er und suchte die nähere Umgebung ab. Er fand keine Hinweise darauf, dass Chykr dort gewesen sein könnte - und er konnte sich auch keinen Grund dafür denken, dass sein viertjüngster Sohn hierher geflogen sein sollte. Sein Scheinwerferkegel strich über eine Ortungsantenne - und gleich darauf trat das ein, was er befürchtet hatte.

Herrgo fragte über Helmfunk; "Was machst du dort draußen, Slandoar?" "Ich inspiziere das Schiff von außen, was sonst!" gab Brodr ärgerlich zurück. "Hast du einen besonderen Grund dafür?" "Selbstverständlich, Herrgo." Er presste den Schnabelmund zusammen. Von nun an würde er keine Frage mehr beantworten. Er konnte schließlich nicht sagen, dass er seinen viertjüngsten Sohn suchte, weil der von einem Außenbordeinsatz nicht zurückgekehrt war. Er schwebte weiter in Richtung Bug, und als er dort angekommen war, kehrte er um. Wahrscheinlich war Chykr noch einmal ins Schiff zurückgekehrt, um etwas zu holen, was er für seine Arbeit hier draußen brauchte. Die Roboter mussten sich in der Richtung geirrt haben.

Aber warum war er dann nicht an seine Arbeit zurückgekehrt? Hatte er andere Kinder getroffen und sich von ihnen zu einem Spiel verleiten lassen? Aber doch Chykr nicht! Er wusste, dass er seinem Vater, dem Slandoar, keine Schande machen durfte. Nein, Chykr hätte sich niemals einer Pflichtvergessenheit schuldig gemacht. Er war ganz nach ihm geraten. Stolz erfüllte Brodr - und gleich darauf würgende Angst.

Niemals hätte Chykr sich ungebührlich lange von seiner Arbeit entfernt. Da er aber körperlich gewandt war und auch genau wusste, wie er sich in Notsituationen verhalten musste, konnte er auch nicht durch eine Ungeschicklichkeit abgetrieben sein. Blieb eigentlich nur eines: Chykr war vorsätzlich entführt worden! Brodrs Gefieder, so kurz es war, sträubte sich bei diesem Gedanken. Er glaubte, vor Angst um seinen viertjüngsten Sohn den Verstand zu verlieren. Gleichzeitig stieg Hass auf die in ihm hoch, die ihn entführt hatten. Eigentlich konnten es nur Cruuns gewesen sein, denn Fremde konnten nicht unbemerkt in den relativ dicht geschlossenen Verband eindringen. Jemand neidete ihm seine Stellung als Slandoar und hatte sich an ihm gerächt, indem er Chykr entführt hatte. Wieder meldete sich Herrgo über Funk.

"Du musst eine Entscheidung treffen, Slandoar!" drängte er. "Die Gerjoks, Sawpanen, Phygos und Jauks ziehen sich in regeloser Flucht zurück, dicht gefolgt von den Armadaschiffen. Sie erreichen uns in wenigen Minuten. Ich warte auf deinen Befehl, unsere Flotte in die Galaktische Flotte zu führen." Brodr wusste, dass er diesen Befehl geben musste (auch wenn er nicht wusste, dass Seth-Apophis ihm dieses Wissen eingab), aber die Sorge um seinen Sohn und der Hass auf seine Entführer ließen ihn so entscheiden, dass ihm dadurch, wie er meinte, Schatten auf sein Federkleid fallen würden, so dass er als Slandoar untragbar wurde - in der nur im Unterbewusstsein keimenden Hoffnung, dass die Entführer darauf verzichten würden, ein Kind als ihres aufzuziehen, dessen Vater Schande auf seine Familie geladen hatte.

"Ich befehle dir, unsere Flotte auf der jetzigen Position zu halten und allen Schiffen bis auf Widerruf durch mich persönlich absolute Passivität zu befehlen!" sagte er mit aller Autorität, die er seiner Stimme zu geben vermochte. "Ich weigere mich!" erklärte Herrgo mit Entschiedenheit. Brodr glaubte, seinen Ohren nicht mehr trauen zu können. Das hatte es noch nie gegeben, dass sich ein cruunischer Kommandant gegen einen Befehl des obersten Schlac1tenführers aufgelehnt hatte. (Er konnte ja nicht wissen, dass Herrgo unter Seth-Apophis' paramentalem Zwang gar nicht anders

handeln konnte.)

"Raumfahrer der OCKR!" krächzte er ins Mikrofon seines Helmfunks. "Nehmt Herrgo fest und befolgt meine Befehle!" Zornbebend landete er neben den beiden Robotern und befahl ihnen, ins Schiff zurückzukehren. Bevor er selbst in die Schleuse stieg, drehte er sich noch einmal um. Im nächsten Moment geschah mit ihm etwas für einen Cruun fast Unmögliches. Sein Kopf hörte auf, hin und her zu rucken. Nur seine Halsmuskeln zuckten, während seine Augen fassungslos auf das große röhrenförmige Gebilde starnten, das hinter ihm an der Außenhaut der OCKR klebte...

Brodr war viel zu erfahren, um beim Anblick der Röhre auch nur an einen Baumstamm zu denken. Er wusste sofort, dass er ein technisches Gebilde vor sich hatte - und zwar eines, das nicht auf dem Mist crunischer Technik gewachsen war. Was ihn so fassungslos machte, war die Tatsache, dass dieses Gebilde ungehindert in die crunische Flotte eingeflogen und ebenfalls ungehindert auf der Hülle des Flaggschiffs gelandet war. Dafür würde er allen für die Ortung verantwortlichen Spezialisten die Gesichter auf den Rücken drehen lassen! Mitten hinein in diesen Gedanken ertönte der Ruf: "Vater!"

Die Federbüschel auf seinem Kopf richteten sich steil auf. Dieser Ruf hatte süßer in seinen Ohren geklungen als das erste sexuelle Locken, das er in seinem Leben gehört hatte, denn er hatte sofort die Stimme seines viertjüngsten Sohnes erkannt. Ein mächtiger Adrenalinstoß (oder etwas Vergleichbares) schoss in seinen Blutkreislauf, sein Oberkörper dehnte sich in einem tiefen Atemzug, sein Schnabel öffnete sich weit - und dann kreischte er: "Chykr!"

Anschließend geriet sein Kopf wieder in Bewegung. Diesmal ruckte er so schnell hin und her, dass einem Betrachter dabei hätte schwindlig werden können. "Hier oben bin ich, Vater!" ertönte die Stimme seines viertjüngsten Sohnes aus den Lautsprechern des Helmkomms. Brodrs Kopf zuckte nach oben, dann wieder nach links, nach rechts und dann kam er wieder zum Stillstand, denn zum zweitenmal an diesem Tag verlor der oberste Schlachtenführer die Fassung. Da hockte doch sein viertjüngster Sohn auf einer Plattform oben auf der Riesenröhre, aber nicht etwa allein, sondern neben einem gemeingefährlich grinsenden Affenwesen.

Und sein Grinsen sah dem des Affenwesens so ähnlich, dass Brodr für einen Moment lang glaubte, er sähe zwei Affenwesen vor sich. Dieser Anblick war einfach zuviel für ihn, so dass er weiter nichts sagen konnte als: "Was machst du dort?" „Ich sitze hier, neben meinem Freund Olivrie", antwortete Chykr. "Dein Freund...?" krächzte Brodr gedeckt. Allmählich gewann er die Fassung zurück. "Aber ist das nicht ein Terraner?"

„Natürlich, aber die Terraner sind doch nicht unsere Feinde, Vater. Außerdem ist Olivrie erst sieben Jahre alt, genau wie ich. Wir verstehen uns prima. Wir sind Drittnebstbrüder, Vater." Brodr schluckte und würgte an einem faustgroßen imaginären Verdauungskiesel, dann besann er sich auf seinen Autoritätsanspruch. „„Sofort kommst du da herunter!" befahl er. "Und du bringst den Terraner mit! Er ist unser Gefangener!" "Nein, das ist er nicht, Vater!" Chykrs Stimme klang weinerlich und trotzig. "Er ist mein Freund, und er hat mich wieder zurückgebracht, ohne dass jemand es gemerkt hat. Mit der SKRIZZL kann er auch wieder gehen, ohne dass jemand es merkt. Sie ist Taurecs Sternenfalter."

. Brodr wollte seine Waffe ziehen, um seinen Willen durchzusetzen. Immerhin herrschte an Bord eines crunischen Schiffes eine militärische Ordnung - und in diesem Sinn war Chykr zuerst Kadett und danach sein Sohn. Doch er brachte es nicht fertig. Er spürte, dass sein viertjüngster Sohn sich verändert hatte, und ahnte, dass diese Veränderung sich auf lange Sicht positiv auf die weitere Entwicklung des Volkes der Cruuns auswirken würde, auch wenn er noch weit davon entfernt war, das verstandesmäßig einzusehen.

Und der Anblick - Chykr Fuß an Fuß in trauter Zweisamkeit mit einem terranischen Kind - rührte an etwas, was er längst verdrängt hatte: an die Träume aus seiner eigenen Kindheit, in denen auch noch alles möglich gewesen war, was in der Welt der Erwachsenen keinen Platz hatte. Er schniefte plötzlich, und seine Augen wurden feucht. "Wo warst du, mein Sohn?" fragte er leise. "An einem Ort, an dem die Träume Wahrheit sind, Vater", antwortete Chykr. Brodr streckte die Arme aus. "Komm zu mir!"

Er zuckte zusammen, als greller Lichtschein die Außenhülle der OCKR überflutete und auch in nicht allzu großer Entfernung die Außenhüllen anderer crunischer Schiffe aus der nachtschwarzen

Dunkelheit des Leerraums riss. Die Kämpfe hatten sich bis an die eigene Flotte verlagert! „Beeile dich, Chykr!“ rief Brodr nervös. „Und dein Freund soll zu den Seinen zurückkehren.“ Und dann sagte er etwas, was er später sogar vor sich selbst - wenn auch nur halbherzig - abstreiten würde: „Wenn er kann, soll er Perry Rhodan den Futterkuss von mir überbringen!“

Im grellen Licht einer weiteren Explosion sah er, wie Chykr den Schnabel an dem weichen Mund des Terranerkindes rieb, sich danach den Druckhelm aufsetzte und gleich Zauberei durch die transparente Kuppel ging, die die Plattform überspannte. Und während er auf ihn zuflog, verschwand das seltsame Gefährt mit dem Kind aus einem fremden Volk übergangslos von der OCKR. Brodr nahm seinen viertjüngsten Sohn in die Arme, dann flüchtete er mit ihm in die OCKR zurück, denn im bleichen Schein weiterer lautloser Explosionen sah er konturhaft ein mächtiges fremdes Gebilde vorüberziehen, bestehend aus einem großen kesselförmigen Element, das durch vier gewaltige Röhren mit vier kastenförmigen Elementen verbunden war.

Ein Armadaschiff!

Drinnen schickte er Chykr in seine Kabine. Er selbst eilte in die Zentrale, in der inzwischen niemand mehr wusste, was zu tun war. Mit wenigen Befehlen stellte Brodr die Ordnung wieder her - und gegen seine Überzeugung (die nicht seine Überzeugung war) wies er die Flotte der Cruuns an, Fahrt aufzunehmen und weit an der Galaktischen Flotte vorbei in den Leerraum zu flüchten.

8. Träume und Alpträume

„Unaire Zahidi lässt Ihnen ausrichten, dass er in den Raumkreuzern der BASIS Einsatzkommandos sammelt, Sir“, flüsterte es in Perry Rhodans Ohren. Perry hatte sich tief in seinen Kontursitz zurückgelehnt, so dass seine Ohren an den seitlichen Kopfstützen, aus denen sonst nach Wunsch üblicherweise Musik erklang, anlagen. Das Kommando der Meuterer, das die Zentrale nach wie vor besetzt hielt, schien keinen Verdacht geschöpft zu haben. So konnte sich die Hammer-Tube dank ihrer vielfach unterschätzten Möglichkeiten auf diese Weise mit ihm und an deren an der Meuterei nicht beteiligten Menschen in Verbindung setzen. Er bewegte die Lippen, sprach aber nicht. Das war auch nicht nötig, denn mit Hilfe seiner überall befindlichen Teleaugen vermochte die Bordpositronik ihm die Worte von den Lippen abzulesen.

Er fragte sich allerdings, warum es der Positronik nicht möglich gewesen war, diesen Weidenburn in der BASIS zu entdecken. Immerhin war er rund fünf Wochen als blinder Passagier an Bord gewesen. „Wie sieht es auf der SOL aus?“ „Atlan ist paralysiert, aber SENECA organisiert die Bildung von Einsatzkommandos.“ „Gut. Und was tut sich auf der SODOM?“

„Der ‚Herr Admiral‘ hat blitzschnell und kompromisslos reagiert und das ganze Schiff mit Narkosegas fluten lassen, als die Meuterei ausbrach. Die Weidenburnianer hatten diese Reaktion jedoch vorausgesehen und waren auf der SODOM in geschlossenen SERUNS aufgetreten. So wurden sie nicht betroffen, dafür aber ein gutes Drittel der loyalen Besatzungsmitglieder, und der ‚Herr Admiral‘ wurde gezwungen, seinen SERUN zu öffnen. Er schlafte tief und traumlos, Sir.“

Perry lauschte der Stimme nach. War da ein Unterton von Schadenfreude gewesen oder nicht? Eigentlich sollte eine Positronik keine Schadenfreude empfinden können. „Worüber denken Sie nach, Sir?“ wisperte die Hamiller-Tube. „Darüber, ob sich in dir Payne Hamillers Gehirn, ein Teil seines Gehirns oder einige seiner Persönlichkeitskomponenten in Form programmierten Strukturen verbergen“, erwiderte Perry lautlos.

„Ich begreife Sie nicht, Sir. Wann sehen Sie endlich ein, dass es völlig bedeutungslos ist, ob eine dieser Möglichkeiten zutrifft, und wenn ja, welche es ist! Versuchen Sie lieber, die Frage zu beantworten, was zuerst da war, das Huhn oder das Ei! Das ist leichter. Glauben Sie mir bitte, Sir!“ Perry knirschte mit den Zähnen. Dusokles, der ganz in der Nähe stand, warf ihm einen argwöhnischen Blick zu, dann lächelte er beruhigt, denn er deutete den zornigen Ausdruck in Perrys Gesicht auf seine Weise.

„Sei bitte nicht ungehalten, Perry!“ bat er. „Weidenburn wird dir alles erklären.“ „Bald wird es für Erklärungen zu spät sein, du Narr!“ rief Deneide Horwikow. „Unsere Spezialisten in der Funkzentrale haben jetzt endlich den Funkkode der Endlosen Armada geknackt - und es ist ihnen gelungen, Bruchteile von Funksprüchen aufzufangen. Daraus geht hervor, dass der Kommandant von Armadaeinheit hundertsechsundsiebzig - und damit sind zweifellos die Armadaschiffe gemeint, die sich uns bei der Verfolgung der Avenoiden nähern - aus dem Armadaherzen den. Befehl erhalten hat,

gegen weitere Angreifer massiv vorzugehen und sie nicht mehr zu schonen."

Perry richtete sich auf. "Ich verlange, sofort mit Weidenburn sprechen zu können!" erklärte er erregt. "Er muss seinen Befehl, Phase eins von Programm RIP CORD zu stoppen, sofort widerrufen, sonst ist die Galaktische Flotte verloren." "Hier bin ich; Perry Rhodan!" rief eine Stimme vom Hauptschott her. Ein mittelgroßer Mann in einem SERUN-Schutzanzug näherte sich.

Perry musterte ihn scharf. Das Gesicht des Mannes war dunkelhäutig und trug negroide Züge - und es war schmal und asketisch, als hätte der Mann eine längere Fastenzeit hinter sich. Kein Zweifel, es war das Gesicht von Eric Weidenburn, das er vor dem Aufbruch der Galaktischen Flotte in einem Memowürfel betrachtet hatte, ohne zu ahnen, dass es zwischen ihnen beiden nahe dem Frostrubin zu einer schicksalhaften Begegnung kommen würde. Auch die Augenfarbe stimmte: ein klares Wasserblau. Nur blickten sie nicht erstaunt drein wie in dem Memowürfel, sondern glitzerten fanatisch.

Das passte nicht zu dem Bild der Persönlichkeit, das ihm Hanse-Spezialisten gegeben hatten. Danach verfügte Weidenburn zwar über Charisma und konnte sehr überzeugend argumentieren. Er hatte das bisher aber stets sachlich getan und war niemals als fanatischer Weltverbesserer aufgetreten. Konnte sich die Persönlichkeit eines Menschen derartig verändern? Perry stand langsam auf, und Weidenburn blieb einige Meter vor ihm stehen. "Ich bedaure sehr, dass ich zum Mittel der Gewalt gegriffen habe, Perry Rhodan", erklärte Eric Weidenburn sanft. "Die Umstände ließen mir jedoch keine andere Wahl. Darf ich voraussehen, dass du weißt, was das STAC ist?"

"Ich weiß nicht, was das STAC ist", erwiderte Perry sachlich. "Ich kenne nur die von dir verbreitete Definition von STAC. Ehrlich gesagt, halte ich sie für blühenden Unsinn - und bis vor kurzem hielt ich sie für harmlosen Unsinn, den man tolerieren könnte, weil jeder Mensch die Freiheit haben muss, nach seiner Fasson selig zu werden. Ihr Weidenburnianer habt diese Freiheit missbraucht." Eric schüttelte den Kopf.

"Es gibt keine Weidenburnianer, denn die Anhänger von FÖRDERKREIS STAC sind nicht meine Anhänger, sondern Teilhaber an einer wichtigen Erkenntnis, die schicksalhaft für alle Menschen werden wird. Diese Erkenntnis besagt, dass Weltraumfahrt zu trivialen Zwecken wie sie beispielsweise von der Kosmischen Hanse praktiziert wird nur eine Vorstufe der echten Weltraumfahrt ist, die nur ein Ziel haben darf: ein gravitationales, psionisches Feld im Weltraum zu finden, wo menschliches Leben spontan in eine andere Zustandsform übergeht und sich selbst versteht." Lächelnd breitete er die Arme aus. "Dieses Feld und die dort zu erreichende Daseinsform sind STAC, Jeder Mensch hat eine innere Stimme, die ihn zu STAC führen wird, sobald er sich mit genügend Gleichgesinnten zusammensetzt und in den Weltraum aufbricht, Dort werden die inneren Stimmen der vielen Menschen sich zu einer einzigen Stimme vereinigen, die den Lotsenruf in ihre Herzen senkt und sie zu STAC führt.

Wir Anhänger von FÖRDERKREIS STAC hören diesen Ruf klar und deutlich. Er kommt aus dem Frostrubin. Der Frostrubin ist STAC, Perry Rhodan! Deshalb mussten wir handeln, denn nur wir sind in der Lage, die Annäherung an STAC würdevoll und in der rechten Weise zu vollziehen." Perry erschauderte. Was für eine geistige Verwirrung war das, die rund hunderttausend Raumfahrer der Galaktischen Flotte gleich einer Epidemie befallen hatte und sie glauben ließ, im Frostrubin eine Art Erfüllung zu finden! "Ich war im Frostrubin", sagte er. "Noch weiß ich nicht genau, um was es sich dabei handelt, aber ich weiß, dass jeder Mensch verloren ist, der dort landet und nicht wieder herauskommt, denn der Frostrubin ist ein Werkzeug der negativen Superintelligenz Seth-Apophis."

"Er lügt, Eric!" sagte Dusokles heftig. "Beruhige dich, mein Freund!" ermahnte Weidenburn ihn. "Ein Mensch wie Perry Rhodan argumentiert nicht mit Lügen. Er weiß es nur nicht besser." "Wer könnte es besser wissen als jemand, der schon im Frostrubin war?" rief Roi hitzig. "Ich sagte bereits, dass nur wir, die die innere Stimme hören, die Annäherung an STAC würdevoll und in der rechten Weise vollziehen können", erklärte Eric geduldig. "Wer die Stimme nicht hört, wird im ST AC in geistige Verwirrung gestürzt und kann darin nicht die Erfüllung finden. Perry hatte großes Glück, dass er darin keinen Schaden nahm."

"Ich will nicht mit dir über deine Überzeugung streiten, Eric", warf Sandra ein. "Aber ich muss dich darauf hinweisen, dass wir alle bald in unseren subatomaren Staub zerblasen werden, wenn du nicht darauf verzichtest, unsere Flotte weiterhin lahmzulegen. Sieh dir doch die Ortungsschirme an! Die fünfzigtausend Armadaschiffe haben inzwischen die Flotte der Cruuns erreicht und sind demnach

nur noch knapp fünfzehn Lichttage von uns entfernt. Zwar scheinen die Gerjoks, Phygos, Sawpanen und Jauks inzwischen durch das unbeirrbare Nachdrängen der Armadaschiffe so entnervt zu sein, dass sie jetzt in alle Richtungen davon stieben, aber die Formation der Cruuns ist noch straff geordnet. Sobald sie in unsere Flotte hineinstößt und damit einen Rückzug unter die Fittiche von Verbündeten vortäuscht, wird ein einziger Schuss auf die Armadisten genügen, um der Galaktischen Flotte eine Katastrophe zu bescheren."

"Und die Cruuns werden in uns hineinfliegen, sonst wären ihre anderen Handlungen unlogisch gewesen", sagte Perry. Er blickte Weidenburn fordernd an. "Eric, hör mit gut zu! Ich brauche sofort Handlungsfreiheit, sonst sind wir alle verloren. Du hast die Phase eins von RIP CORD stoppen lassen. Wahrscheinlich haben wir nicht mehr genug Zeit, um sie wiederaufzunehmen und abzuschließen. Wir müssen also Phase zwei mit unzureichenden Voraussetzungen beginnen - und zwar in der nächsten Minute.

Wir haben keine Zeit mehr. dich und deine Leute vielleicht in die Nähe des Frostrubins zu bringen. Wir müssen uns schnellstens absetzen. Ich verspreche dir, dass wir später, wenn die Galaktische Flotte in Sicherheit ist, in aller Ruhe über eure Absichten reden werden - und ich werde dir so weit entgegenkommen, wie es meine Möglichkeiten erlauben." "Abgelehnt, Perry", erwiderte Weidenburn. Perry Rhodan wurde von Verzweiflung gepackt. "Wie kannst du meine Argumente einfach übergehen, Eric! Denke an die vielen Menschen in den Schiffen der Galaktischen Flotte! Willst du es verantworten, dass sie alle zerfetzt, verglüht und verdampft werden oder im Vakuum treibend jämmerlich zugrunde gehen? Deine Leute wären ja auch darunter."

In Weidenburns Augen trat ein Ausdruck, als sähe er eine ungeheuerlich schöne Fata Morgana. "Das STAC ruft uns. Das ist alles, was zählt. Eltor, aktiviere den Flottenkom für mich! Ich muss zu allen Freunden des FÖRDERKREIS STAC reden. Die Erfüllung ist nahe." Niedergeschlagen ließ Perry sich auf seinen Sessel fallen, lehnte sich weit zurück und flüsterte lautlos: "Wir müssen so schnell wie möglich die Kontrolle über die Flotte zurückgewinnen. Fahre mit deinem Bericht fort! Ich will sehen, ob wir warten können, bis sich überall genug Einsatzkommandos gesammelt haben. Sonst müssen wir eben nur auf einem Teil der Schiffe losschlagen."

"Wir müssen endlich mit voller Feuerkraft losschlagen, An!" rief Tarzarel Op erregt. "Eben haben drei dieser raketenförmigen Schiffe die MUKYDEL angegriffen und zwei ihrer Goon-Blöcke zerstört." Jercygehl An blickte seinem Stellvertreter ins Gesicht, dann richtete er den Blick auf das kugelförmige, violett strahlende Gebilde, das rund zwanzig Zentimeter über Ops Kopf schwebte, als wollte er sich davon überzeugen, dass Ops Armadaflamme noch vorhanden war. Manchmal kamen ihm angesichts der Zügellosigkeit von Ops Temperament Zweifel an dessen Armadistenstatus.

"Ich habe veranlasst, dass entsprechende Armadaschlepper zur MUKYDEL geschickt werden", erwiderte er dann. "Aber es gibt keinen Grund für uns, Rache an den Avenoiden zu üben. Die Raumfahrer der MUKYDEL sind selbst schuld an der Beschädigung ihres Schiffes. Sie haben sich in ihrem Kampfseifer dazu hinreißen lassen, den drei raketenförmigen Schiffen den letzten Fluchtweg zu versperren, und dadurch einen Verzweiflungsschlag provoziert."

Ops Trichtermund gab einige undefinierbare Laute von sich. An fragte sich, warum ihre charakterliche Entwicklung so verschieden verlaufen war, obwohl sie doch beide in ein und derselben Gemeinschaftswiege aufgewachsen waren. Er krümmte sich unter einem neuen Anfall von Stahlrheuma zusammen und stieß röhrend die Luft aus. Doch der Anfall ging schnell vorüber. An konzentrierte sich wieder auf die Beobachtung der Ortungsschirme. Im Grunde genommen konnte er stolz auf die von ihm geführte Armadaeinheit sein. Seine Cygriden waren hervorragend geschulte Raumfahrer, auch wenn manchmal ihr Temperament mit ihnen durchging. Sie liebten eben den Kampf. aber sie begnügten sich damit, ihre Feinde zu besiegen, und schonten sie, so gut es das Kampfgeschehen zuließ - von gelegentlichen Übergriffen abgesehen.

Jedenfalls hatten sie die Verbände der Avenoiden systematisch und diszipliniert vor sich her getrieben und die eigenen Formationen dabei exakt eingehalten. Der Erfolg hatte dieser Taktik Recht gegeben. Die Fremden waren davon entnervt worden und hatten sich schließlich zerstreut - bis auf den einen Verband aus lanzenförmigen Schiffen, der in relativ enger Formation etwa fünfzehn Lichttage seitlich des Pulks von rund zwanzigtausend Raumschiffen stand.

Dieser Pulk hatte sich die ganze Zeit über nicht gerührt. An fragte sich, ob die Wesen, die ihn

befehligen, etwa ihre eigene Kampfstärke weit überschätzten und beabsichtigten, seine .Armadaeinheit anzugreifen. Er wünschte es ihnen nicht - jedenfalls nicht, bevor endgültig feststand, dass sie die Schuld an der Pervertierung von TRIICLE-9 trugen. "Greifen wir den Pulk der lanzenförmigen Schiffe an, Kommandant?" erkundigte sich Op, der sich anscheinend wieder beruhigt hatte.

Abermals blickte An auf die Ansammlung von Reflexpunkten, die die Flotte der zwanzigtausend darstellte. Der Pulk hatte zwar seine Position im Raum nicht verändert, wohl aber seine Formation. Diese internen Bewegungen waren noch nicht abgeschlossen, doch die Computer hatten bereits errechnet, dass am Ende eine hohlkugelförmige Formation herauskommen würde. Zweifellos handelte es sich um eine strategische Umgruppierung. Unbehaglich dachte er daran, dass sie sich vorzüglich dazu eignen würde, einen Konterschlag zu führen, indem die Hohlkugel beim Angriff eines feindlichen Verbandes sich öffnete, ihn einließ und sich dann hinter ihm wieder schloss, um ihn von allen Seiten gleichzeitig unter Beschuss zu nehmen.

Falls die Fremden das mit seiner Armadaeinheit vorhatten, würden sie sich übernehmen. Seine fünfzigtausend Schiffe konnten gleich einer, gepanzerten Faust in die Hohlkugel hineinstoßen, dort schlagartig expandieren und den Pulk von innen aufrollen. Op wiederholte seine Frage. "Wie würdest du denn vorgehen?" erwiederte Jercygehl An listig. "Ich würde sie von hinten in die Zange nehmen und dann..." Op stockte und kämpfte offenkundig mit sich selbst. "Und dann würde ich sie mit stetig ansteigendem Beschuss in die Flucht treiben." An rollte mit den Augen.

"Sie hätten dann keine andere Möglichkeit, als sich auf den Pulk zurückzuziehen", erklärte er tadelnd, "denn wenn wir sie von hinten angreifen und in die Zange nehmen, können sie nicht seitlich ausbrechen - und nach oben oder unten könnten sie nicht schnell genug flüchten, weil sie dann wegen ihrer Hecktriebwerke zeitraubende Manöver durchführen müssten." "Sie werden so oder so Schutz im Pulk suchen", wandte sein Stellvertreter verärgert ein. "Es ist doch klar, dass sie mit ihm verbündet sind. Sonst hätten sie nicht die ganze Zeit über beim Pulk verharrt."

"Das ist noch kein Beweis, Op. Ich möchte es genau wissen, deshalb gehen wir mit nur einer Hundertschaft von oben gegen sie vor - von ihrem Standpunkt aus betrachtet." Da es im freien Raum "oben" und "unten" nur relativ zu anderen Objekten gab, richtete An sich einfach nach den Oberseiten der (cruunischen) Raumschiffe, auf denen unübersehbar die Seitenflossen für die Steuerung in Planetenatmosphären zu orten waren. "Die übrigen Schiffe halten wir zurück, so dass der Gegner die Wahl zwischen drei Richtungen hat, in die er fliehen kann."

"Und wenn er zum Pulk fliegt, schlagen wir zu!" sagte Op begeistert. Darauf erwiederte An nichts. Er gab lediglich die entsprechenden Befehle über Hyperfunk, dann beobachtete er auf den Ortungsschirmen, wie die ausgewählte Hundertschaft Fahrt aufnahm und schräg nach "oben" davonraste. Wenig später schalteten ihre Goon-Blöcke auf Linearflug, und sie verschwanden für kurze Zeit von den Schirmen. Als sie wieder auftauchte, befand sie sich rund drei Millionen Kilometer "über" dem Verband, der lanzenförmigen Schiffe. Sie drehte sich, bis ihre Schiffe kopf standen. d. h. mit den Bugaufwölbungen der Kessel nach "unten" und mit den Goon-Blöcken nach oben, dann beschleunigten sie. Nach einiger Zeit meldete sich der Anführer der Hundertschaft über Funk.

"Wir bekommen kein Abwehrfeuer, An", erklärte er enttäuscht. "Ich bitte trotzdem darum, den Gegner unter Beschuss nehmen zu dürfen." "Wartet noch, bis ihr unmittelbar am Gegner seid oder bis er feuert!" befahl An. "Sollte er euch überhaupt nicht beschießen, dann fliegt mit gedrosselten Triebwerken zwischen seinen Schiffen hindurch und feuert Raumtorpedos ab, deren Zünder so eingestellt sind, dass die Gefechtsköpfe in unschädlicher Entfernung hinter den gegnerischen Schiffen explodieren!" "Dürfen wir nicht wenigstens ein paar Schiffe manövrierturhafg schießen?" fragte der Anführer. "Damit würdet ihr den Gegner in eine regellose Flucht treiben", erwiederte An. "Ich möchte aber, dass sein ganzer Verband geschlossen in eine Richtung flieht."

"Ich versteh'e." An unterbrach die Verbindung und beobachtete, wie die Hundertschaft ihren "Sturz" allmählich verzögerte, während sie sich schulmäßig so aufteilte, dass jedes Schiff auf eine Lücke zwischen den Lanzenschiffen zielte. Die Lücken waren groß genug, denn bei Operationen im freien Raum bedeutete eine "relativ enge Formation" Schiffsabstände zwischen dreitausend und siebzigtausend Kilometern. Langsam tauchte die Hundertschaft in den gegnerischen Verband ein, dann zeigten grell und kurz aufblitzende Lichtpunkte an, dass die ersten Raumtorpedos explodierten. Doch noch immer rührte sich beim Gegner nichts. "Wir orten ein seltsames Raumschiff, das von dem vordersten Lanzenschiff abgelegt hat und sich schnell entfernt", meldete der Anführer der

Hundertschaft.

"Wahrscheinlich ein Kurier für den Pulk", warf Op ein. "Mit Traktorstrahlen einfangen!" befahl An. "Es ist verschwunden", erklärte der Hundertschaftsanführer verblüfft. "Dabei hatte es gerade erst Fahrt aufgenommen. Und unsere Traktorstrahler reagieren auf keine Schaltung mehr." Nachdenklich blickte Jercygehl An auf die Reflexpunkte des Pulks. Er begann zu ahnen, dass diese Wesen dort ihnen noch manches Rätsel aufgeben würden.

"Verstanden", sagte er. "Weitermachen!" Plötzlich veränderten sich die Anzeigen, die Kurs und Geschwindigkeit der Lanzenschiffe optisch angaben.

"sie nehmen endlich Fahrt auf!" rief Op fröhlockend. "Aber nicht geradeaus, sondern zu einer weiten Linkskurve ansetzend", entgegnete An. "Ihr Kurs wird sie weit am Pulk vorbeiführen." Er wandte langsam den Kopf, als über den Flottenkom ein Signal durchkam. "Wir bekommen Verstärkung", sagte Op. "Armadaeinheit 5891, Armadaeinheit 44 und Armadaeinheit 28'2", las An ab. "Man schickt uns die Flotte der Harwesanen, die der Sarko-11 und die der Namenlosen, das sind zusammen rund zweihunderttausend Schiffe, also mit uns zweihundertfünftausend, genau soviel, wie für eine weiträumige Kugelumschließung des Pulks benötigt werden. Wir werden den Lanzenschiffen folgen und uns, sobald sie im Linearraum verschwinden oder transitieren, zu einem Teil der Umschließungskugel formieren."

"Der Pulk hat seine Umgruppierung beendet", meinte Op verwundert. "Wie die Daten zeigen, sogar schon vor einigen Minuten." An musterte die Ortungsdarstellung des Pulks und dann den entsprechenden Datenschirm. "Nicht beendet, sondern nur gestoppt", korrigierte er seinen Stellvertreter. "Und sie treffen keine Anstalten zur Flucht. Das sieht nach Kapitulation aus." "Und was tun wir jetzt?" fragte Op. "Das, was ich bereits befohlen habe. Es besteht kein Grund für uns, den Feuerbefehl aus dem Armadaherzen zu befolgen, denn niemand greift uns an. Im Gegenteil, die einen Fremden sind alle geflohen, und die anderen verhalten sich still."

Aber werden sie weiter stillhalten, wenn sie merken, dass sie eingeschlossen werden sollen? überlegte er. Oder werden nicht vielmehr bei ihnen Spannung und Druck wachsen wie in einem zu engen Kessel ohne Ventil, je dichter die Umschließungskugel sich formiert? Irgendwann, das wusste er, würden die Fremden reagieren - und dann war es leicht möglich, dass sich der Raum mit den glühenden Gaswolken explodierender Schiffe füllte...

9. Aussteiger

Eric Weidenburn beschloss, nachsichtig mit Perry Rhodan und den anderen Menschen zu sein, die den Ruf des STAC nicht hörten. Sie konnten schließlich nichts dafür. Kopfschüttelnd beobachtete er, wie hektisch sie auf die Annäherung weiterer Flottenverbände aus der Endlosen Armada reagierten. Sie wären am liebsten geflüchtet, doch das hatte er wirksam verhindert. Alle Zentralen aller Schiffe der Galaktischen Flotte wurden von bewaffneten Anhängern des FÖRDERKREIS STAC kontrolliert.

Er blickte Perry entgegen, der wieder einmal zu ihm herüberkam. "Wir müssen die Galaktische Flotte in Sicherheit bringen, solange das noch möglich ist!" forderte der Unsterbliche. "Sieh auf die Ortungsschirme! Sie zeigen, dass die vier Armadaeinheiten, die sich von der Endlosen Armada getrennt haben, dabei sind, uns kugelförmig einzuschließen. Es sind zusammen rund zweihundertfünftausend Schiff_. Ihre Feuerkraft ist der unseren weit überlegen. Wenn es zum Kampf kommt, bleiben von uns nur glühende Gaswolken übrig."

Eric lächelte. "Du bist zu nervös, Perry. Warum sollte es zum Kampf kommen? Solange wir still halten, haben die Armadaschiffe keinen Grund, uns anzugreifen. Die erste Armadaeinheit hat uns ja auch nicht angegriffen, obwohl du das vorausgesagt hastest." "Aber nur, weil die Cruuns sich nicht in den Schutz der Galaktischen Flotte geflüchtet haben", erklärte Perry. ..Das konnte ich nicht voraussehen. Es wäre logisch gewesen, wenn sie ihre Verfolger auf uns gezogen hätten. Stattdessen haben sie sie sogar vorübergehend von uns abgelenkt. Ich begreife das immer noch nicht."

"Aber ich!" rief eine Stimme von einem Nebenschott her. Eric fuhr herum und sah den seltsamen Fremden, der sich Taurec nannte, bei dem Schott stehen - und neben ihm stand ein kleiner Junge. Im nächsten Moment schrien die Menschen der Zentralebesatzung wild durcheinander. Der BASIS-Kommandant raste sogar wie verrückt auf Taurec zu. Sein verwaschener Kittel flatterte dabei so komisch um seine Figur, dass Eric lachen musste. Als er Taurec erreichte, merkte Eric jedoch, dass er gar nicht wegen diesem Fremden so gerannt war, sondern wegen dem Kind. Er nahm es in die Arme und

drückte es schluchzend an sich.

Olli-Bolli hieß das Kind, wie Eric aus vielen Zurufen heraushörte. Ein seltsamer Name! Und warum sie nur so ein Getue um das Kind machten! Er folgte Perry, denn dessen Interesse für das Kind kam ihm verdächtig vor. "Weshalb die Aufregung um Olli-Bolli?" erkundigte er sich. "Er hatte einen Ausflug mit Taurecs SYZZEL unternommen", antwortete Perry Rhodan. "Das ist das Fahrzeug, mit dem Taurec von jenseits der Materiequellen kam."

Zum erstenmal musterte Eric den Fremden genau. Er war kein Mensch, obwohl er wie ein Mensch aussah, das spürte Eric sofort. Dennoch hatte er etwas sehr Menschliches an sich. Zu seinem Erstaunen fühlte Eric sich sogar auf eigentümliche Weise zu ihm hingezogen. Taurec schien das zu spüren, denn er musterte ihn hintergründig lächelnd und prüfend. Seine gelben Raubtieraugen funkelten dabei. "Ich soll dir von Chyks Vater den Futterkuss überbringen", sagte Olli-Bolli mit heller Stimme zu Rhodan.

"Wer ist Chykr?" erkundigte sich Rhodan. "Der viertjüngste Sohn von Brodr. Brodr ist der Slandoar der Cruuns." "Und von Brodr sollst du mir den Futterkuss überbringen?" rief Rhodan verblüfft. "Ich nehme an, dass das etwas Positives ist", sagte Waylon Javier. "Das habe ich mir schon gedacht", sagte Rhodan. . "Es ist die symbolische Übertragung vorverdauter Nahrung von Schnabel zu Schnabel", erklärte Olli-Bolli. "Eine Art Liebeserklärung, aber auch der Ausdruck großer Sympathie."

"Begreifst du jetzt, warum die Cruuns die Verfolger nicht auf uns gezogen, sondern eher von uns weggelockt haben, Perry?" sagte Taurec. "Weil ihr Slandoar mich sympathisch findet?" zweifelte Rhodan. "Ich nehme an, ihn hat die innige Freundschaft zwischen seinem viertjüngsten Sohn und Olli-Bolli gerührt", meinte Taurec. "Jedenfalls' nach allem, was der Knabe mir berichtet hat." "Er war also mit deiner SYZZEL bei den Cruuns?" erkundigte sich Waylon. "Nur kurz, Papi", sagte Olli-Bolli. "Die meiste Zeit über war ich mit Chykr woanders."

"Wo?" fragte der BASIS-Kommandant. "Er will oder kann es nicht genauer sagen", erklärte Taurec. "Es war ein Ort, an dem die Träume Wahrheit sind", sagte der Junge. "Die SYZZEL hat uns hingebbracht. Das ist ein Schlitten, richtig cool, Papi" "Künftig wird sie keinen Unbefugten mehr irgendwohin bringen" erklärte Taurec. "Dafür habe ich gesorgt." "Schade!" rief Olli-Bolli enttäuscht. "Es war phantastisch! Ich kann jetzt prima Cruunisch, und Chykr hat von mir Interkosmo gelernt. Es klingt so lustig bei ihm, weil die Cruuns soviel ,Chkrs' in ihrer Sprache haben."

"Mir war gar nicht lustig zumute, während du verschwunden warst, Olli-Bolli", sagte Waylon Javier. "Ooch, Papi, du brauchtest doch keine Angst zu haben!" schmolte der Junge. "Wenn ich doch die SYZZEL hatte!" Eric schmunzelte, doch dann wurde er ernst. Erst jetzt begriff er, dass er zu arglos gewesen war. Wenn dieser Taurec so mir nichts, dir nichts . die Hauptzentrale betreten konnte, konnten es bewaffnete Raumfahrer, die nicht dem FÖRDERKEIS STAC angehörten, auch. Er ging zum Funkpult, aktivierte den Flottenkom und wies alle Einsatzgruppen des FÖRDERKREIS ST AC an, die Schotte der von ihnen besetzten Zentralen von innen zu verriegeln und die Zentralebesatzungen vorbeugend als Geiseln zu betrachten.

Er war gerade fertig damit, als er hinter sich leises Lachen vernahm. Als er sich umdrehte, sah er sich Perry Rhodan und Taurec gegenüber, und in Taurecs Augen flackerte ein humorvolles Funkeln. "Du denkst wohl an alles, Prophet!" bemerkte Rhodan aufgebracht - was Eric verriet, dass der Unsterbliche Pläne zur Rückeroberung der Raumschiffzentralen geschmiedet hatte. "Er ist schließlich seines Vaters Sohn", meinte Taurec mit seltsamer Betonung. Eric runzelte die Stirn. "Weißt du etwas über meinen Vater?" fragte er unsicher. "Ich habe ihn nie kennengelernt und auch nie etwas von ihm gehört."

"Bist du sicher, dass du ihm nie begegnet bist?" fragte Taurec. Eric schloss die Augen und lauschte dem Klang der Worte nach. Plötzlich fühlte er sich an einen fernen Ort versetzt. Vor seinem geistigen Auge erschien eine goldfarbene Fläche, eine Fläche mit einem schwarzen unruhigen Schatten darauf. Nichts ist absurder als die Sicht des Menschengeistes! Eric Weidenburn fror. Er versuchte, sich zu erinnern, wer diese Worte zu ihm gesprochen hatte - und wo das gewesen war. Wenn dich ein Teil der Ewigkeit erfasst, dann bist du hier! Auch das waren Worte, die er an einem undefinierbaren Ort gehört hatte.

Irgendwo - im Nirgendwo! Aber warum? Um auf eine Aufgabe von kosmischer Bedeutung vorbereitet zu werden, eine Aufgabe, die der Menschheit gestellt ist und auf die du sie hinführen musst, weil sie sie allein nicht finden kann. Sie ist von ungeheurer Wichtigkeit für dich, für die Menschheit und den Kosmos, denn wird ihre Erfüllung verfehlt, kann der Kosmos nicht in der Art und

Weise existieren, wie es ihm vorbestimmt ist - und der Menschheit Weg wird zu Ende sein, bevor er richtig begonnen hat.

Schwindel ergriff Eric angesichts der sein Bewusstsein überflutenden Erinnerungen - und die Ahnung, dass ihm die Enthüllung von etwas Großartigem bevorstand. Gleichzeitig zitterte er vor Furcht davor, dass ihn sein Erinnerungsvermögen wieder im Stich lassen und ihm das letzte Geheimnis nicht offenbaren könnte. In dieser Not klammerte er sich an etwas, das ihm in der Kammer mit dem Hyperfaradayschen Käfig zugeflogen war. "Alles Vergängliche ist nur ein Gleichen", sagte er laut. Jemand in seiner Nähe seufzte schwer. Und plötzlich hörte Eric ganz deutlich die warme, pulsierendes Leben, atmende Stimme, die "damals" zu ihm gesprochen hatte und die ihm diesmal noch vertrauter vorkam.

Und ihm war, als spräche sie wieder laut zu ihm: "Von diesem Augenblick an bist du der bisher einzige menschliche Mitarbeiter der Endlosen Armada!" "Was redet er da?" hörte er Perry Rhodans Stimme fragen. "Ja, ja, das bin ich!" rief er und öffnete die Augen. Ein nie gekanntes Glücksgefühl durchströmte ihn. "Ich bin der erste menschliche Mitarbeiter der Endlosen Armada - und will mich dieser Aufgabe würdig erweisen!"

Fassungslos hörte Perry Rhodan, wie sich Eric Weidenburn zum "ersten menschlichen Mitarbeiter der Endlosen Armada" ausrief. Für ihn war es der letzte Beweis dafür, dass es sich bei dem Gründer des FÖRDERKREIS STAC um einen Wahnsinnigen handelte. "Er ist endgültig übergeschnappt", stellte er in dumpfer Ahnung des sie alle bedrohenden Unheils fest. "Kein geistig normaler Mensch kann sich für einen Mitarbeiter der Endlosen Armada halten."

"Eric. Weidenburn ist es", sagte Taurec. "Was?" fragte Perry. "Übergeschnappt, oder?" Der Fremde von jenseits der Materiequellen schüttelte den Kopf. "Eric Weidenburn ist der erste menschliche Mitarbeiter der Endlosen Armada." Erics Augen leuchteten triumphierend auf. "Du hast auch gehört, wie er es mir sagte, ja? Ihr alle müsst es gehört haben." "Du hast zu dir selbst gesprochen", erklärte Perry. Er wollte nicht glauben, was Taurec bestätigt hatte. "Er hat wiederholt, was ihm kundgetan worden war", sagte Taurec. "Aber er hat sich zum falschen Zeitpunkt daran erinnert. Es ist viel zu früh dafür, denn er ist noch nicht reif für seine Aufgabe."

"Ich höre doch den Ruf des STAC!" rief Weidenburn entrüstet. "Also ist es nicht zu früh, jedenfalls nicht für mich und die anderen Freunde des FÖRDERKREIS ST AC. Wir sind soweit, ST AC zu erreichen und die Erfüllung in ihm zu finden." Bedauernd blickte er Perry an. "Aber für euch Unwissende ist es leider zu früh. Deshalb müssen sich unsere Wege hier und heute trennen. Wir können nicht mehr unter euch Menschen leben." Hilfesuchend sah Perry den "Einäugigen", wie Taurec sich nannte, von der Seite an. . "Erkläre ihm doch genauer, warum es für ihn und seine Anhänger zu früh ist! Wenn er es begreift, wird er einsehen müssen, dass er von völlig falschen Voraussetzungen ausgeht. Es ist doch Wahnsinn, was er vorhat!"

Taurec lächelte mitleidig - und ein wenig herablassend. "Es gibt Entwicklungen, die sich nicht mehr aufhalten lassen, wenn sie erst in Bewegung geraten sind, Terraner. Der Kategorische Imperativ des Kosmos lässt sich nicht umstoßen, auch wenn dadurch in Erics Fall konsequent neue Fehler zu den alten addiert werden. Aber der Kategorische Imperativ des Kosmos sorgt auch dafür, dass alle Fehlentwicklungen wieder ausgeglichen werden."

"Ich kenne diesen Kosmischen Kategorischen Imperativ nicht", erwiderte Perry. "Aber ich kann mir vorstellen, wie er Fehlentwicklungen ausgleicht: indem er die Existenz von Individuen oder ganzen Völkern auslöscht." "Eine dem Kosmos innenwohnende Kraft kann nur ihrer Art entsprechend wirken, Perry Rhodan", sagte Taurec ernst. "Sie ist sich selbst Gesetz. Gefühle liegen nicht in ihrem Spektrum. Aber du misst den Fehlern Erics zuviel Bedeutung zu." "Du weißt mehr, als du uns sagst, Taurec", warf Perry dem Jenseitigen vor. "Warum nennst du uns nicht die Hintergründe? Hilf uns, das alles zu verstehen!" Enttäuscht sah er, wie Taurec den Kopf schüttelte.

Entweder wollte der Beauftragte der Kosmokraten die Hintergründe nicht nennen - oder er kannte sie selbst nicht. Plötzlich durchfuhr ihn ein Gedanke. Beruht die Suche der Armadisten nach TRIICLE-9 nicht auf der gleichen Motivation wie die Suche der Weidenburn-Anhänger nach STAC? Er mahnte sich dazu, sich nicht zu vorschnellen Schlüssen verleiten zu lassen. Das Offenkundige musste nicht das Richtige sein. Aber der Gedanke ließ ihn nicht mehr los - und er brachte ihn auf einen weiteren Gedanken. STAC und TRIICLE-9 und der Frostrubin sind, so unglaublich das erscheint, ein und

dasselbe!

Ihn schwindelte bei diesem Gedanken, den er für wahr hielt, obwohl er nur einer Ahnung entsprang und nicht der Kenntnis der wirklichen Zusammenhänge, denn die lag weiterhin unter dem Schleier eines Geheimnisses verborgen, das so uralt und so furchtbar und so wunderschön sein mochte, wie es das Geheimnis aller Wahrheiten des Kosmos war. "Wir fordern nichts weiter als freien Abzug!" hörte er Weidenburn sagen. Das riss ihn aus seinem gedanklichen Höhenflug. "Was fordert ihr?" fragte er verständnislos.

"Freien Abzug", antwortete Weidenburn, als wäre das das Selbstverständlichste von der Welt. "Dort draußen ruft unser STAC. Wir werden in ihm die Erfüllung finden, die einst auch auf euch warten wird, Perry Rhodan. Wir wollen kein Schiff von dir, aber wir möchten auch nicht, dass ihr uns mit Traktorstrahlen zurückhaltet und gefangen nehmt, wenn wir eure Schiffe verlassen haben und damit wehrlos sind." Perry musste unwillkürlich lachen, aber es war ein humorloses Lachen.

"Weißt du, was du von mir verlangst, Eric? Du verlangst von mir, dass ich hunderttausend Angehörigen der Galaktischen Flotte erlauben soll zu desertieren."

"Wir sind keine Angehörigen der Flotte mehr", entgegnete Weidenburn. "Wir sind auch keine Terraner mehr. Welchen Wert hätten wir also noch für dich und die Galaktische Flotte! Außerdem würdest du deine Handlungsfreiheit zurückgewinnen, wenn du uns ziehen liebst. Entscheide dich!" Perry blickte Weidenburn an, dann sah er zu den anderen Angehörigen vom FÖRDERKREIS ST AC - und er sah diese Menschen plötzlich mit anderen Augen.

Das waren keine unvernünftigen Kinder. Diese Menschen waren davon überzeugt, das Richtige zu tun. Sie dachten und fühlten wie ein Ganzes. Aber was würde aus ihnen werden, wenn er sie gehen ließ? Trug er nicht immer noch die Verantwortung für sie? Durfte er überhaupt zulassen, dass sie sich in den Frostrubin stürzten? In seinem Bewusstsein blitzte die Vision der Menschen auf, die in ES eingegangen waren. Er sah ihre Gesichter, flüsterte in Gedanken ihre Namen. Gab es zwischen ihrer Handlungsweise und derjenigen der Anhänger Weidenburns eine Parallelität?

Aber bei ihnen hatte er gewusst, was aus ihnen werden würde - und er wusste, dass sie ihre Erfüllung gefunden hatten. Was aus Weidenburn und seinen Anhängern werden würde, wusste er nicht. Taurec selbst hatte erklärt, dass Weidenburn noch nicht reif für seine Aufgabe war - und was für Weidenburn galt, galt auch für seine Anhänger. Doch Taurec hatte auch gesagt, dass Entwicklungen, die in Bewegung geraten waren, sich nicht mehr aufhalten ließen. Und war es nicht so, dass jedem Menschen die Freiheit zustand, selbst über sich zu entscheiden?

Er holte tief Luft, dann sah er sich um - und er sah, dass alle Anwesenden ihn fragend und wartend anblickten. "In Ordnung", sagte er. "Ich garantiere euch freien Abzug, Eric." Er reichte Weidenburn die Hand und Eric Weidenburn ergriff und drückte sie...

Jercygehl An wartete.

Alle vier Armadaeinheiten hatten inzwischen Position bezogen. Um die Formation des Pulks der rund zwanzigtausend fremden Schiffe hatte sich eine Kugelschale aus zweihundertfünfzigtausend Armadaschiffen geschlossen. Nein, nicht völlig geschlossen. Die Seite des Pulks, die der Trümmerwüste gegenüberlag, war frei von Armadaschiffen. Auch zweihundertfünfzigtausend Raumschiffe waren noch zu wenig, um einen Pulk von zwanzigtausend Schiffen, der sich zu einer wenn auch unfertigen Hohlkugel formiert hatte, in ausreichendem Abstand einzuschließen. Der Abstand durfte nicht zu gering sein, sonst hätte man unweigerlich Notwehrreaktionen herausgefordert. Jeder Armadist kannte die uralten Spielregeln.

Aber die Lücke war bedeutungslos, denn es war nicht zu erwarten, dass die Fremden versuchen würden, durch sie zu flüchten. Der Weg in die Trümmerwüste würde unweigerlich in TRIICLE-9 enden und damit im Verderben. Die Fremden hatten schon vor längerer Zeit aufgehört, Funksignale in Richtung Endlose Armada und zu seiner Armadaeinheit zu senden. Es hätte sowieso keinen Zweck gehabt. . Das Armadaherz hatte befohlen, keine Funksprüche von Fremden zu beantworten. An konnte sich denken, warum. Im Armadaherzen war man sich. noch nicht klar, wie man die Fremden beurteilen und behandeln sollte. Vielleicht waren dort alle geistigen Kapazitäten mit der Lösung des Problems beansprucht, wie man sich angesichts des deformierten und missbrauchten TRIICLE-9 verhalten sollte.

Jercygehl An spürte, wie von seinem Fettbuckel aus schmerzende Stiche durch seinen ganzen

Körper rasten. Todessehnsucht überkam ihn. Sie hatten für kurze Zeit triumphiert, als sie, ausgerechnet sie, nach der vergeblichen Suche der unzähligen Generationen vor ihnen, TRIICLE-9 gefunden hatten. Umso deprimierender war es, dass sie nun nicht wussten, was sie damit anfangen sollten. Vielleicht war diese Aufgabe auch für das Armadaherz unlösbar. Möglicherweise existierte Ordoban tatsächlich nur noch als Legende, und es gab niemanden, der seiner Aufgabe gerecht werden konnte. Dann würde zu der alten Schande, den Diebstahl von TRIICLE-9 nicht verhindert zu haben, noch größere Schande gehäuft werden.

An wusste, dass er das nicht überleben würde. Kein Cygride würde das überleben wollen - und vielleicht würden in einem solchen Fall alle die Milliarden Armadisten kollektiven Selbstmord begehen. "Seht nur!" rief Tarzarel Op. Jercygehl An blickte auf den großen Ortungsschirm, der die Reflexpunkte des Pulks abbildete. Halb erwartete er zu sehen, dass diese Reflexpunkte sich in Bewegung gesetzt hatten. Doch er sah etwas ganz anderes.

Der große Bildschirm war auf Ausschnittvergrößerung geschaltet. Er zeigte mehrere Schiffe des Pulks gestochen scharf - und dazwischen unzählige winzige Punkte, die sich von ihnen entfernten, auf die Lücke in der Einschließungskugel zu. "Es sind Raumfahrer!" rief jemand von den Auswertungscomputern. "Fremde in Raumanzügen, die ihre Schiffe verlassen haben und sich mit Eigenantrieb durch den Raum bewegen. Es sind Tausende!" Ein eisiges Gefühl schnitt durch Ans Leib. Er vermochte sich in die Lage der Fremden zu versetzen. Sie mussten längst eingesehen haben, dass sie nichts gegen die weit überlegenen Kräfte tun konnten, die ihren lächerlich kleinen Pulk umklammerten.

Anscheinend hatten sie unter diesen Umständen den Entschluss gefasst, ihre Schiffe aufzugeben und wenigstens sich selbst zu retten. Vielleicht wollten sie sich irgendwo in der Trümmerwüste verbergen. "Wir dürfen sie nicht entkommen lassen!" mahnte Op. Das war auch An klar - und er erschrak bei der Vorstellung, dass man im Armadaherzen diesen Entschluss, der unausweichlich war, dadurch zu realisieren suchte, dass man ihm und den Kommandanten der drei anderen Armadaeinheiten befahl, die Fremden unter Beschuss zu nehmen. "Wir fangen sie ein!" rief er hastig, um einem schrecklichen Befehl aus dem Armadaherzen zuvorzukommen. "Armadamontiere ausschleusen!"

Sie waren frei - frei und auf dem Weg zu ihrem STAC! Eric Weidenburn hatte gewusst, dass es so kommen würde, dennoch überwältigte auch ihn dieses unbeschreibliche Glücksgefühl. Aber während er schwieg, machten Tausende der mit ihm durch den Raum treibenden Gefährten ihrem Jubel durch laute Rufe der Entzückung und durch Gesänge Luft. STAC war nahe - so nahe! Bald schon würden sie in die andere Zustandsform aufgehen und sich selbst verstehen. Er schaltete an seinem Aggregat, damit er sich ein wenig aufrichten und zurück auf die Galaktische Flotte sehen konnte, aus deren Schiffen sich immer noch Gruppen von Menschen in SERUN-Schutzanzügen lösten.

Noch brauchten sie diese Schutzanzüge, aber nicht mehr lange. Er drehte sich wieder so, dass er nach vorn blicken konnte. Dabei geriet auf seinem Spezialortungsgesetz ein Teil jenes Armadaverbands in sein Blickfeld, der zuerst mit der Einschließung der Galaktischen Flotte begonnen hatte. Verwundert sah Weidenburn, dass sich von dort seltsame Gebilde näherten. Eines der Gebilde war schon relativ nahe, deshalb erkannte Eric, dass es einen kurzen Rumpf mit rundem Querschnitt besaß, der oben und unten von je einem Spitzkegel abgedeckt wurde, auf denen wiederum mehrere plump wirkende Blöcke saßen.

Ein Beiboot?

Eric lächelte nachsichtig. In der Endlosen Armada schien man zu glauben, dass er und seine Anhänger den Weg zu ihrem STAC nicht allein finden würden oder dass sie Begleitschutz brauchten. Diese Mühe konnte man sich sparen. Das erste Objekt hatte einen der am weitesten entfernt fliegenden Raumfahrer erreicht und stoppte bei ihm. Eric konnte nicht sehen, was es dort tat, aber er runzelte verwundert die Stirn, als er im Helmfunk einen ärgerlichen Ausruf hörte.

Wahrscheinlich gab es Kommunikationsschwierigkeiten. Ein zweiter Raumfahrer wurde von einem Objekt erreicht, dann legten mehrere Objekte bei Raumfahrern an. Im Helmfunk ertönten Schimpfworte. Dann kamen Hilferufe durch. Eric begriff nach einiger Zeit so viel, dass die Objekte Roboter waren und dass sie die Flugaggregate auf dem Rücken seiner Gefährten einfach unbrauchbar machten, die Menschen mit Tentakeln umklammerten und mit ihnen davonflogen. Er erschrak.

"Hört mir zu!" rief er, nachdem er seinen Helmfunk auf größte Intensität geschaltet hatte. "Das scheint ein Missverständnis zu sein. Ich bin Eric Weidenburn, der erste menschliche Mitarbeiter der Endlosen Armada! Meine Gefährten und ich sind auf dem Wege zu unserem ST AC. Wir sind keine Schiffbrüchigen oder Ausgestoßenen. Gebt uns frei!" Er hätte zu einer Wand reden können. Entsetzt verfolgte er, wie immer mehr dieser fremden Roboter auftauchten, die Flugaggregate von Raumfahrern desaktivierten, zwei oder drei Menschen mit tentakelartigen Armen umklammerten und sie einfach abschleppten - auf ihren Flottenverband zu.

Der Funkäther war von Schreien und Flüchen erfüllt. Die meisten Menschen jedoch schwiegen. Sie waren von Entsetzen erfüllt oder von einem Schock gelähmt. Auch Eric konnte sich nicht mehr bewegen, als einer der Roboter bei ihm stoppte, mit einem Werkzeugarm hinter seinem Rücken hantierte und ihn dann mit einem Tentakel umklammerte. Anschließend fing er noch zwei weitere Raumfahrer ein, dann schoss er in Richtung auf seinen Flottenverband davon.

Nach einer Zeitspanne, die Eric Weidenburn nur halb bewusst erlebt hatte, tauchte ein riesiges Gebilde in seinem Gesichtsfeld auf, das von schwarzen, kastenförmigen Blöcken gleichgewaltigen Pockennarben übersät war. Als er in eine dunkle Öffnung hineingezogen wurde, verließen Eric Weidenburn aller Mut und alle Zuversicht...

Jercygehl An starnte der GOROO-SOC nach, die sich aus seiner Armadaeinheit löste. Der aus vielen großen Goon-Blöcken bestehende Transporter hatte die eingesammelten Fremden aufgenommen. Vom Armadaherzen war seine Handlungsweise offenbar nachträglich abgesegnet worden, denn man hatte sie von dort aus nicht kommentiert, sondern nur verfügt, dass die Gefangenen mit dem Transporter in Marsch gesetzt werden sollten - in Richtung Armadaherz, wohin auch schon das fremde Kugelschiff geschleppt worden war, das sie gleich nach der Ankunft bei TRIICLE-9 in der Trümmerwüste gekapert hatten.

Dieses Problem war also gelöst. Es ging ihn nichts mehr an. Aber da war immer noch der Pulk, und aus der darin herrschenden Funkaktivität war zu entnehmen, dass die rund hunderttausend Gefangenen nur ein Bruchteil der Schiffsbesatzungen waren. An wandte sich ächzend um, als mehrere Armadamonture die Kommandozentrale "betraten". Er sah, dass sie direkt auf ihn zuschwebten und plötzlich überkam ihn eine dumpfe Ahnung. Genau vor ihm hielten sie an. Ihre linsenförmigen Ortungs- und Peilgeräte glitzerten. Die anderen Mitglieder der Zentralebesatzung hatten sich nach ihm umgedreht und verfolgten mit Spannung, was da vorging.

"Jercygehl An!" summte einer der Roboter. "Auf den Befehl von Ordoban, der im Armadaherzen regiert, verhaften wir dich." "Nein!" entfuhr es An. "Du wirst beschuldigt, dich in letzter Zeit nicht immer loyal verhalten zu haben", erklärte der Roboter. "Zumindest, seit TRIICLE-9 wiedergefunden wurde. Die freigewordene Stelle des Kommandanten von Armadaeinheit hundertsechsundsiezig wird mit Tarzarel Op besetzt. Du, Jercygehl An, wirst vorläufig in deiner Kabine unter Arrest gestellt." Wie betäubt folgte An den Robotern.

Er wusste, dass die Anschuldigung nicht völlig grundlos erhoben wurde. Er hatte nicht alle Befehle aus dem Armadaherzen rechtzeitig befolgt und manche Befehle nicht abgewartet oder vielleicht zu lasch ausgelegt. Aber der Idee der Suche nach TRIICLE-9 war er immer treu geblieben. Als er hörte, wie ein neuer Befehl über den Flottenkom aus dem Armadaherzen erging, fuhr er erschrocken herum Und starre voller Entsetzen den neuen Kommandanten an. Denn der Befehl lautete, einen alles entscheidenden Angriff auf den Pulk der Fremden vorzubereiten und danach durchzuführen - und er wurde zweifellos gleichzeitig an alle vier Armadaeinheiten erteilt. Und Tarzarel Op war niemand, der zögern würde, diesem Befehl nachzukommen...

"Man hat sie alle eingefangen und in einen großen Transporter gebracht", sagte Sandra Bougeaklis bleich. Perry presste die Lippen zusammen. Das Gefühl der Ohnmacht drohte ihn zu überwältigen, und er wusste, dass er es mit allen anderen Raumfahrern der Galaktischen Flotte teilte. Zuerst ungläubig, dann voller Entsetzen hatten sie mit ansehen müssen, wie Weidenburn und seine Anhänger von Armadamonturen aufgefischt und abtransportiert worden waren - und sie hatten ihnen nicht helfen können.

Hunderttausend Menschen in der Gewalt der Endlosen Armada! Es spielte keine Rolle, dass diese Menschen sich vorher von der übrigen Menschheit losgesagt hatten. "Der Transporter setzt sich in Be-

wegung - auf das Gros der Armada. zu", sagte die Hammer-Tube. "Sie sollen in Richtung Armadaherz gebracht werden, wohin auch die PRÄSIDENT geschleppt wurde", erklärte Deneide Horwikow. "Der entsprechende Funkbefehl wurde mitgehört und dekodiert." "Was hat man mit ihnen vor?" wandte sich Perry verzweifelt an Taurec.

"Ich weiß es nicht", erwiderete der "Einäugige" nachdenklich. "Ein neuer Funkbefehl!" rief Deneide. "An alle vier Armadaeinheiten gleichzeitig - beziehungsweise an ihre Flaggschiffe. Die Computer sind dabei, ihn zu entschlüsseln." "Vielleicht ein Rückzugsbefehl", riet Waylon Javier. "Nein!" flüsterte Deneide entsetzt und starrte fassungslos auf den KOM-Schirm, auf dem der entschlüsselte Befehl aus der Endlosen Armada flimmerte. Da sie offenbar kein Wort herausbringen konnte, trat Roi neben sie und beugte sich vor.

Gleich darauf fuhr er hoch, und auch sein Gesicht war kreidebleich geworden. "Was ist?" fragte Perry. Roi schluckte. "Der Befehl lautet, dass ein alles entscheidender Angriff auf uns vorbereitet und danach durchgeführt werden soll", sagte er tonlos. "Das ist das Ende der Galaktischen Flotte", kommentierte Les Zeron. "Und unser aller Ende." Perry stand bereits vor dem Anschluss des Flottenkoms und sagte: "Gefechtsalarm! Alle Schiffe der Galaktischen Flotte klar zum Gefecht! Wir müssen mit einem Angriff der vier uns umgebenden Flotten jederzeit rechnen. Aber wir werden nicht diejenigen sein, die den ersten Schuss abfeuern." Als ob das einen Unterschied machen würde! dachte er bitter.

ENDE

Nächster Roman – Das Siegelschiff